

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>UNSERE KITA STELLT SICH VOR.....</b>	<b>3</b>
BESCHREIBUNG DER EINRICHTUNG.....	3
ZUR GESCHICHTE VON KOMŞU.....	4
<b>VORAUSSETZUNGEN UND PÄDAGOGISCHE ZIELSETZUNG.....</b>	<b>9</b>
WELCHES BILD VOM KIND HABEN WIR?.....	9
WELCHE RECHTE HAT DAS KIND IN UNSERER EINRICHTUNG ?.....	11
WORIN SEHEN WIR UNSERE ROLLE ALS ERZIEHER/INNEN?.....	11
WELCHEN STELLENWERT HAT FÜR UNS KITA-ERZIEHUNG ?.....	12
<b>PÄDAGOGISCHE SCHWERPUNKTE.....</b>	<b>14</b>
INTERKULTURELLE ERZIEHUNG.....	14
ALLTAGSINTEGRIERTE SPRACHBILDUNG.....	15
ZWEISPRACHIGE ERZIEHUNG BEI KOMŞU.....	17
DIE BEDEUTUNG DES SPIELS.....	21
<b>BILDUNGSBEREICHE.....</b>	<b>23</b>
KÖRPER UND BEWEGUNG.....	23
MATHEMATISCHE GRUNDERFAHRUNGEN.....	26
<b>KONZEPTION FÜR UNSERE GRUPPEN.....</b>	<b>29</b>
KLEINKINDGRUPPE.....	29
ALTERSSTUFE 4 BIS 6 JAHRE.....	33
<b>UNSERE ZUSAMMENARBEIT MIT DEN ELTERN.....</b>	<b>38</b>
WIE GESTALTEN WIR DIE ZUSAMMENARBEIT MIT DEN ELTERN.....	38
ELTERNBETEILIGUNG IN UNSERER KITA.....	39
<b>DIE ZUSAMMENARBEIT IM TEAM.....</b>	<b>41</b>
LEITUNG.....	41
FORMEN DER ZUSAMMENARBEIT IM TEAM.....	43
ZUSAMMENARBEIT MIT DEN PRAKTIKANT/INN/EN.....	45
ANHANG.....	47
STATISTIK.....	47
ZUR ENTSTEHUNG DER KONZEPTION.....	48

**Stand : September 18**



# UNSERE KITA STELLT SICH VOR

## *Beschreibung der Einrichtung*

Die Kindertagesstätte Komşu e.V. hat acht Kindergruppen mit z.Zt. insgesamt 130 Kindern, fünf [Kleinkindgruppen](#) (1 - 4 Jahre), drei [Vorschulgruppen](#) (4 - 6 Jahre). Die Einrichtung befindet sich am Paul-Lincke-Ufer 12 und auf dem benachbarten Gelände des Naturspielplatzes "Pauli" (Paul-Lincke-Ufer 13), welcher von Komşu instandgehalten und gepflegt wird. Die tägliche Öffnungszeit geht von 7 - 17 Uhr.

**Die Zusammensetzung der Gruppen besteht sowohl bei den [Mitarbeiter/innen](#), als auch den Kindern, jeweils zur Hälfte aus Menschen nichtdeutscher und deutscher Herkunft.**

Komşu arbeitet konzeptionell nach einem interkulturellen, nachbarschaftsorientierten Ansatz und praktiziert eine zweisprachige Erziehung. Die türkische und die deutsche Sprache werden im Alltag gleichberechtigt nebeneinander gelernt und gesprochen. Träger der Einrichtung ist der Komşu e.V. - Interkulturelle Kindertagesstätte. Unsere Einrichtung ist Mitglied bei dem Dachverband Berliner Kinder- und Schülerläden DaKS e.V.

## Die Einrichtung und das Gelände

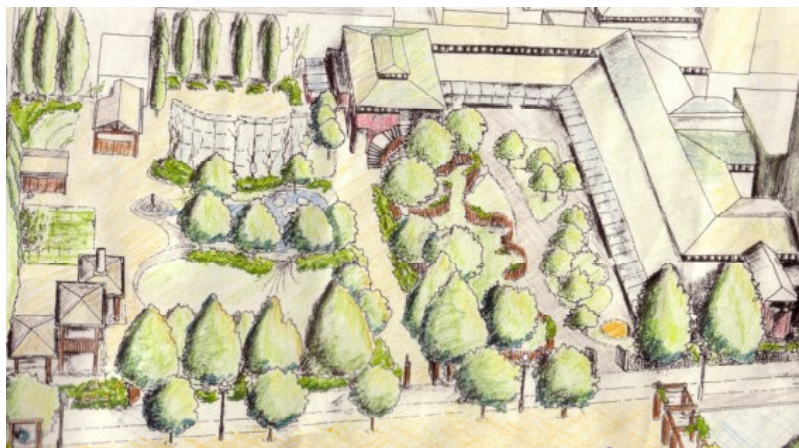
Unsere Kita wurde nach dem Entwurf der englischen Architekten R. Maguire und K. Murray, im Rahmen der Internationalen Ausstellung, im Jahre 1986 fertiggestellt. Charakteristisch für die Innenraumgestaltung sind die hellen und offenen Räume, mit vielen Nischen und Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder. Die Gliederung der Räume erfolgt durch verschieden hohe Wände, Niveausprünge, offene Treppen und abgesenkte Spielräume. Zusätzlich zu den Gruppenräumen stehen den Kindern ein großer Sportraum, eine Kinderkochecke und verschiedene Funktionsräume zur Verfügung. Alle Gruppenbereiche haben direkten Zugang zum Spielplatz im Freien.

Unser Natur- und Wasserspielplatz kennzeichnet sich durch die ausschließliche Verwendung von Naturmaterialien.

Die Kinder können sich ausprobieren, die eigenen Grenzen kennen lernen, Naturerfahrungen machen mit Sand, Hügeln, Büschen, Baumstämmen, Erde und Wasser.

Es gibt hier Spritz- und Matschräume, Nischen für

Rückzug und Entspannung, Sinnesräume, Orte zum Klettern, Orte zum Toben, Höhenunterschiede und das Ganze ist **eine große Bewegungsbaustelle**



## **Zur Geschichte von Komşu**

Im Jahre 1975 werden Planungen von Seiten der Behörden für die Erweiterung der Paul-Dohrmann-Schule in der Forster Str. 15 bekannt. Die Häuser Forster Str. 16 - 21 sollen zu diesem Zweck abgerissen werden.

1978/79 entsteht eine Mietergruppe, bestehend aus ausländischen und deutschen Anwohnern, welche sich gegen den, demnächst geplanten Abriss zur Wehr setzen will. Die Verhandlungen mit dem Senat scheitern 1980.

Daraufhin erfolgt die Besetzung der Häuser Forster Str. 16 und 17 im November 1980. Die überwiegend ausländischen Besetzer kommen aus dem überbelegten Haus Forster Str. 18, in der zu dieser Zeit 29 Familien mit insgesamt 50 Kindern wohnen.

Es werden die größten Schäden im Haus in Selbsthilfe behoben. Der Senat überlässt die Verwaltung der Häuser dem Verein SO 36, zur vorläufigen Nutzung für zwei Jahre. Es entsteht die Idee der Einrichtung eines Schülerladens und eines Kinderladens in den Ladenwohnungen der besetzten Häuser, einerseits um den Status der Häuser noch mehr zu festigen, andererseits, um die vielen Kinder versorgen zu können, welche in den beiden Häusern wohnen.



Die Grundidee des entstehenden Nachbarschaftsvereins ist mit Hilfe des Schülerladens, der von deutschen und ausländischen Kindern besucht werden soll, eine Annäherung zwischen deutschen und ausländischen Bewohnern aus der Nachbarschaft zu bewirken und gemeinsames Handeln zu ermöglichen.

Aus der Sicht der Kinder gab es damals eine deutsche und eine türkische Seite der Forster Straße. Die Grenze der Terrains bildete die Straße selbst. Bezeichnenderweise bestand die "deutsche"

Seite aus sanierten und modernisierten Häusern, während sich auf der anderen Seite die völlig heruntergekommenen, zum Abriss bestimmten Häuser befanden. Gegenseitige Beschimpfungen und Prügeleien, falls sich ein Kind von der anderen Seite herüberwagte, waren keine Seltenheit.

Die Zusammenführung der deutschen und ausländischen Kinder ist eines der ersten Ziele des Schülerladens.

Die ausländischen Kinder kommen vorwiegend aus den Häusern Forster Straße 16, 17 und 18. Um deutsche Kinder zu erreichen, werden Briefe an die Nachbarschaft, vor allem in den Häusern gegenüber, verteilt und die Schule informiert. Die deutsch - türkisch/kurdische Besetzung der Erzieherinnen entspricht dem Selbstverständnis der Gründungsmitglieder des Nachbarschaftsvereins.

Im Oktober 81 wird der Schülerladen von einer türkischen und einer deutschen Erzieherin gemeinsam eröffnet. Die türkische Erzieherin hat das Haus mitbesetzt und ist entsprechend vertraut mit den Lebensumständen der Kinder.

<p>berets 1 Jahr leer leßlich Forsterstr. 24) plant war eine Monstere ven Seiten Einspruch</p> 	<p>zu entrümpeln.</p> <p>Aynı anda 5 Türk ailesi ve Kiracı Grubu evdeki molozu temizlemeye başlıyorlar.</p>  <p>MITTWOCH, 19. NOVEMBER</p>	 <p>Innentoailetten werden eingebaut</p> <p>Disarda olan tuvaletler içer</p>
<p>maralı evler 8.11.80 günü ından ıssal ediliyor. os duruyoruda ve lacaktı. Burada öngö- ki okul projesi için razılar vardı.</p> 	<p><b>Vorrang für türkische Familien</b> Mieterguppe Kreuzberg zur Nutzung zweier Altbauhäuser</p> <p>Bei einer von Bezirksamt Kreuzberg erwogenen weiteren Vergrößerung der noch genossenschaftlich zweckverwendeten im Stadtgebiet Kreuzberg liegenden durch den Mietern besetzten Altbauhäuser in der die Mietergruppe es für hilfreich, wenn</p> <p><b>Türkische Familien beziehen instandbesetzte Häuser</b></p> <p><b>Besetzer erkämpfen Benutzungsvertrag</b></p> <p><b>INSTANDSETZUNG</b></p> <p><b>Forster Str. 16: erste türkische Instand-Besetz</b></p> <p><b>„Zum Bleiben braucht man immer starke Mann“</b></p> <p>Der Konflikt um den Block 145 hat bereits eine lange Geschichte, die 1977 mit der Räumung der Feuerwache begann. Ziel des Senats ist es, dort ein Grundschulzentrum zu errichten. Zu diesem Zweck sind auch die Häuser Forster Straße 16 und 17 aufzukaufen und saniert worden, die jetzt seit Ende 79 leer stehen obwohl es auch gut-sichere Wohnangebote gibt.</p>	 <p>Ab Februar 84 wird der Schülerladen Forsterstr. 17 hergerichtet, der eröffnet wird. Türkische Jugendliche neue Elektroleitungen.</p> <p>Forsterstr. 17 die 14 Kinder der Öğrenci dükkanının diese Subat 1984 den itibaren Türk gençleri elektrik kabloyorlar.</p>
<p>s der Forsterstr. 18 und fordern Nutzung raums in 16 + 17.</p> <p>ürk Kiracı Beklediye e 17 numaralı evlerin stiyorlar.</p> 	<p>Am 27.11.80 erhalten 7 Türkische Familien und 1 deutsche Mieterpartei Nutzungsverträge für die Forsterstr. 16</p> <p>27.11.80 günü 7 Türk ailesi ve bir Alman Kiracı Forsterstr. 16 numaralı evin kullanma kontratlarını alıyorlar.</p>  <p>Jetzt beginnt die Instandsetzung der Wohnungen, die in zum Teil schlechtem Zustand sind.</p>	 <p>Im Februar 84 sind alle leerstehenden bezogen. Jetzt beginnt der Karrenabriss der Häuser. Auf der Bürgeram 4.2.84 fordert die Mietergruppe eine Schulplanung, die alle Vordorforsterstr. unangestastet läßt.</p>

Statt der ursprünglich geplanten 15 Kinder, kommen 30 deutsche und ausländische Kinder, letztere überwiegend türkischsprachiger Herkunft.

Träger der Einrichtung wird der Nachbarschaftsverein Forster Straße e.V. Das Projekt wurde als Eltern - Initiative - Kita vom Senat finanziert.

Besonders durch das gemeinsame Interesse der Eltern an dem Schülerladen, kann die Kluft des Misstrauens zwischen den beiden Seiten der Forster Straße stückweise aufgehoben werden. Es werden gemeinsame Straßenfeste organisiert, eine Initiative zur Verkehrsberuhigung entsteht und die Straße wird gemeinsam begrünt.

Im Februar 82 wird der Kinderladen in der Forster Str. 16 eröffnet, im Herbst 83 folgen der Kinderladen in der Forster Str. 20 und die Vorschulgruppe in der Forster Str.18. Jetzt ist es möglich, allen Kindern ihrem Alter entsprechende Angebote machen zu können. Neben der Vorschulgruppe wird eine Küche eingerichtet, von der aus die Gruppen zentral mit Essen versorgt werden. Ende 84 kommen die Selbsthilfeverträge für die Häuser Forster Str. 16 und 17 zustande. Die Häuser sind legalisiert, der Nachbarschafts-Verein wird zum Sanierungsträger. 1985 beginnen die Sanierungsmaßnahmen.

Um eine eindeutige Trennung zwischen Baubereich und pädagogischem Bereich zu erreichen, wird der Komşu e.V. als Trägerverein für die Kita gegründet. Im November 87 findet ein Wochenendseminar mit allen Erzieherinnen und Erziehern statt: Das Seminar findet zweisprachig statt.

- Die vorher unbezahlten Überstunden werden abgeschafft
- Es werden eindeutigeren Positionen der Mitarbeiter/innen dem Vorstand und den Eltern gegenüber entwickelt, welche auf mehr Entscheidungsbefugnisse der Erzieherinnen und Erzieher abzielen.

Im Februar 88 wird Komşu und drei weiteren Trägervereinen von Initiativkitas in Kreuzberg SO 36, von der damaligen Senatorin für Jugend und Familie, persönlich ausgesprochen, eine neue, bessere Finanzierung, die sogenannte Fehlbedarfsfinanzierung, welche in etwa der Finanzierung der öffentlichen Kitas entspricht, angeboten.

Die alte Finanzierungsform der Eltern - Initiativ - Kita geht davon aus, dass Verwaltung, Organisation, Putzen und Kochen von den Eltern übernommen wird. Dies war bei den betroffenen Initiativ - Kitas, nie der Fall, so dass Komşu jahrelang vor dem drohenden finanziellen Bankrott stand.

Es musste an allen Ecken und Enden gespart werden, die bikulturelle Besetzung der Teams war eigentlich nicht zu tragen, der Fortbestand der Einrichtungen war nur durch monatelang nicht besetzte Stellen aufrecht zu erhalten.

Im September 88 wird dem Verband von Kinder- und Jugendprojekten, in dem Komşu mit den anderen betroffenen Vereinen organisiert ist, mitgeteilt, dass der Finanzsenat die Bewilligung der neuen Finanzierung abgelehnt hat.

### Der Kampf um eine bedarfsgerechte Finanzierung beginnt:

Es wird beschlossen, dass die Kinder- und Schülerläden geschlossen werden, wenn die versprochene Finanzierung nicht umgesetzt wird. Es folgt eine Aktionswoche mit Demonstration vor der Senatsverwaltung für Finanzen, Pressekonferenz bei Komşu und einer Aktion mit den Kindern vor und in dem Spreewaldbad.

Es folgen Verhandlungen über Verhandlungen, Streitigkeiten innerhalb des Verbandes, ob die harte Linie, also Schließung der Einrichtungen, beibehalten werden soll. Im Dezember wird sowohl die neue Finanzierung, als auch die Finanzierung der Baumaßnahmen in den Läden bewilligt.

Im Januar 1989 können Leiterstelle und die Stelle der Reinigungskraft besetzt werden.

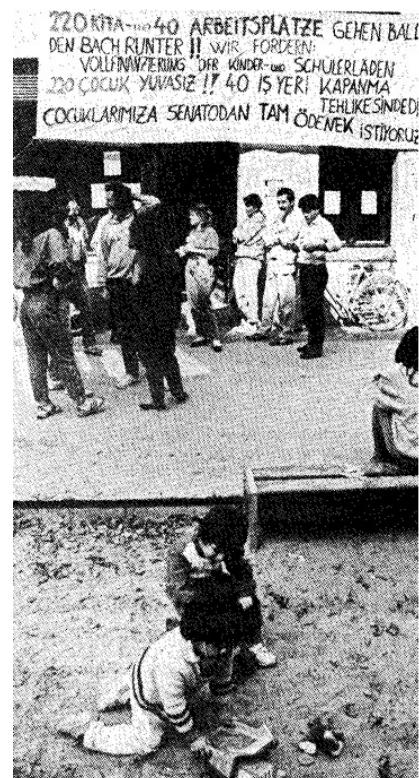
Das Büro wird eingerichtet und im Laufe des Jahres werden alle Gruppen renoviert und neu ausgestattet. Die alte Einrichtung landet dort, von wo sie vorwiegend herkam, auf dem Sperrmüll.

Auf Beschluss der Mitgliederversammlung wird 1990 der Name des Vereins und somit auch der Einrichtung in „Komşu e.V. -Interkulturelle Kindertagesstätte“ geändert. Der ehemalige Name „Ekt - Komşu e.V.“ ist nicht mehr zutreffend, außerdem soll der interkulturelle konzeptionelle Ansatz auch im Namen zum Ausdruck gebracht werden.

1993 entsteht die erste Version einer Konzeption, welche wir in mehreren Jahren auf Mitarbeiterseminaren gemeinsam erarbeitet wurde. Ende 95 beginnt auch bei Komşu das Computerzeitalter. Es wird ein PC angeschafft.

Im September 1996 findet ein Straßenfest in der Forster Straße statt. Gemeinsam mit dem Nachbarschaftsverein Forster Straße werden „15 Jahre Komşu“ gefeiert.

Gerade noch rechtzeitig zur **Fachtagung „Interkulturelle Erziehung in Kreuzberg“** im Juni 97 wird die erste Version der vorliegenden Broschüre fertig. Die Tagung, veranstaltet vom Bezirksamt Kreuzberg, wird erstmals gemeinsam von Vertretern öffentlicher und freier Träger



Jetzt hilft nur noch der Weg an die Öffentlichkeit: Der Beginn der Aktionswoche des Verbands Kreuzberger Kinder- und Jugendprojekte gestern nachmittag. Foto: Eva Schwei

von Kinderbetreuungseinrichtungen organisiert und bildet den Grundstein für eine weitere fachliche Zusammenarbeit zwischen Bezirk und freien Trägern wie Komşu.

1998 tritt Komşu zusammen mit anderen Einrichtungen des Kreuzberger Verbandes von Kinder- und Jugendprojekten in SO 36 dem Dachverband von Kinder- und Schülerläden bei, um eine professionellere und stärkere politische Vertretung unserer Interessen zu erreichen.

## Interkulturelle Kitas in Kreuzberg vor Schwierigkeiten

**Wenn am Mittwoch der Vertrag für die neue Kitafinanzierung unterzeichnet wird, kommen vor allem kleine Träger in Schwierigkeiten. Die Kreuzberger Kita Komşu ist dafür ein Beispiel**

"Wenn unsere Kinder in die Schule kommen, dann können sie deutsch", sagt Gerd Ammann überzeugt. Ammann leitet die Kita Komşu, die in der Forster Straße in Kreuzberg seit 17 Jahren nach dem Konzept der interkulturellen Erziehung arbeitet. Diese hält Ammann nach wie vor für den richtigen Weg, um den vielbeklagten Deutschschwierigkeiten ausländischer Kids beizukommen. Doch die Zukunft der Kita, in der zur Zeit 56 Kinder zwischen zwei bis elf Jahren betreut werden, ist ungewiß.

Denn Komşu, was auf deutsch Nachbar heißt, gehört bislang zu den sogenannten fehlbedarfsfinanzierten Kitas. Die Kosten, die nicht durch die Elternbeiträge abgedeckt werden, werden also vollständig vom Senat übernommen. Allein in SO 36 gibt es neun solcher fehlbedarfsfinanzierten Einrichtungen, die interkulturell und zweisprachig erziehen.

Doch der Vertrag über die künftige Kitafinanzierung, den die freien Träger und die Jugendverwaltung am Mittwoch unterzeichnen werden, schafft diese Kostendeckung ab. Dann gelten für alle Kitas dieselben Grundbedingungen (siehe Kasten). "Für uns bedeutet das knapp 20 Prozent weniger Geld als bisher", sagt Ammann. "Und wenn es keine Übergangsregelungen gibt, stehen wir vor dem Konkurs."

Und dann rechnet er vor: Bisher erhält Komşu für seine 56 Plätze knapp 840.000 Mark im Jahr. Nach dem neuen "Kostenblatt", in dem die Kosten für jeden Kitaplatz nach Alter und Betreuungsumfang des einzelnen Kindes festgelegt sind, darf Komşu aber nur noch 760.000 Mark kosten - Zuschläge, zum Beispiel für den mit 50 Prozent hohen Anteil ausländischer Kids, inbegriffen. "Das liegt zum Teil daran, daß Plätze im Schülerladen - Komşu hat 17 davon - erheblich schlechter finanziert werden", erklärt Ammann.

Von diesen 760.000 Mark muß Komşu - theoretisch - neun Prozent selbst aufbringen. Das ist der Eigenanteil des Trägers, den die neue Kita-Finanzierung vorsieht. "Aber das Geld haben wir einfach nicht, das müssen wir einsparen", sagt Ammann. "Und damit wären wir bei etwa 690.000 Mark, ein knappes Fünftel weniger als noch in diesem Jahr."

Dazu kommt das Problem mit den Elternbeiträgen. Denn 13 Prozent der Kitakosten sollen - rein rechnerisch - durch die Kitabeiträge der Eltern finanziert werden. Die Elternbeiträge sind gesetzlich festgelegt und an das Einkommen der Eltern gebunden. Die Konsequenz: Weil in SO 36 viele einkommensschwache Familien wohnen, deren Kinder in die Komşu-Kita gehen, bekommt Ammann durch die Elternbeiträge statt 13 nur 9 bis 10 Prozent der veranschlagten Kitakosten zusammen. "Das heißt, daß uns erst mal weitere 30.000 Mark fehlen." Denn der Senat gleicht die Differenz bei den kleinen Einrichtungen zwar vollständig aus - aber nicht im laufenden, sondern frühestens im darauf folgenden Jahr.

Deshalb fordert Komşu gemeinsam mit den anderen fehlbedarfsfinanzierten Kitas zweierlei: Der Senat soll den Kitas ein halbes Jahr die alten Summen weiterzahlen, damit sie Einsparungen - zum Beispiel beim Personal - überhaupt umsetzen können. Und: Er soll die Elternbeiträge im kommenden Jahr vorfinanzieren.

Sonst, befürchtet Ammann, müsse er sogar an die Stellen der ErzieherInnen ran: "Aber damit würden wir unser Konzept aufgeben." Bei Komşu wird jede der vier Gruppen von zwei gleichberechtigten ErzieherInnen betreut, eineR von ihnen ist deutscher, der/ die andere türkischer Abstammung. Mittel, um diese im Fall von Krankheit, Urlaub oder Fortbildungen zu vertreten, wird es im kommenden Jahr aber auf jeden Fall nicht mehr geben.

Drastisch sparen muß Ammann auch bei den Sachmitteln. "Wenn Spielzeug kaputtgeht, werden wir nichts Neues mehr kaufen." Und auch die Elternbeteiligung an den Kosten für das Frühstück, für Kino- oder Museumsbesuche oder Schlittschuhlaufen werden steigen. "Ein Teil der Eltern legt großen Wert auf solche Aktivitäten", weiß Ammann aus Erfahrung, "aber ein anderer kann sich das einfach nicht leisten."

Reinigungsfrau, Köchin und auch der Komşu-Leiter selbst müssen künftig schneller arbeiten. Die Stunden der ersten beiden werden um ein Drittel gekürzt. "Türkische Hausmannskost, deren Zubereitung zeitaufwendig ist, fällt dann weg", sagt Ammann, der - auch das Teil des interkulturellen Konzepts - allen Kindern auch traditionelle Gerichte aus ihrer Kultur anbieten will. Ammann selbst wird künftig zusätzlich zu seiner bisherigen Arbeit die Lohn- und Finanzbuchhaltung übernehmen. Ammann: "Und wo wir sonst noch sparen könnten, weiß ich auch nicht."

**Sabine am Orde**

taz Berlin lokal Nr. 5711 vom 14.12.1998

## **10 Jahre später - das Leid mit der neuen Finanzierung**

Nach 10 Jahren Vollfinanzierung durch die Fehlbedarfsfinanzierung steht Komşu vor ähnlichen Problemen wie in den Jahren vor 1989.

Die Finanzierung für alle freien Träger von Kindertagesstätten in Berlin soll vereinheitlicht werden, auch Sonderfinanzierungen, die einem speziellen Klientel und einer entsprechenden Konzeption Rechnung tragen, sollen durch eine einheitliche Finanzierung ab 1.1.1999 ersetzt werden.

Zusammen mit den anderen ehemals finanzierten Trägern und der Unterstützung von unserem Dachverband sowie des Bezirksamts Kreuzberg, versucht Komşu über Politiker und Medien die Senatsverwaltung zu Korrekturen der neuen Finanzierung bzw. Übergangsregelungen für bisher vollfinanzierte Einrichtungen zu bewegen. Die wichtigsten Forderungen sind:

- Zurücknahme des vorgesehenen zu erbringenden Eigenanteils für die freien Träger von 9%
- Berücksichtigung der Kinder, welche in ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen leben, nicht nur in den regional kleinen sozialen Brennpunkten wie das Kottbusser Tor oder im Wrangelkiez
- Einmalige Übergangsregelungen bezüglich der Vorfinanzierung von Elternbeiträgen
- Erstattung der, durch die Einhaltung von Kündigungsfristen entstandenen Kosten, aufgrund der überaus kurzfristigen Umstellung der Finanzierung

Bis auf den letzten Punkt, bei dem uns Senatsverwaltung und der Bezirk Kreuzberg jeweils zur Hälfte unterstützten, bewirken unsere Aktionen lediglich einen höheren Bekanntheitsgrad und „viel Verständnis“ bei den Politikern.

Mit rigiden Sparmaßnahmen im Sachmittelbereich, Kürzungen des Wirtschaftspersonals und des Verwaltungsbereiches sowie Streichung des Urlaubsgeldes und Kürzung des Weihnachtsgeldes und Spenden von Seiten der Eltern versucht Komşu die Kürzung von weit über 100.000 DM in den Griff zu bekommen. Schneller Arbeiten für weniger Geld lautet die Devise!

**5 Jahre später**, wir schreiben das Jahr 2003, die finanzielle Lage des Landes Berlin ist schlimmer denn je.

Die Liste der direkten und indirekten Kürzungen, mit denen auch die Kitas zu kämpfen haben, wäre lang und unerfreulich, insofern wenden wir uns erfreulicherem Dingen zu.

**2001** nehmen wir erstmals Kinder mit erhöhtem Betreuungsbedarf (Integrationskinder) auf.

**Ende 2002** wird der benachbarte Kindertreff "Pauli" aus Kostengründen vom Bezirk aufgegeben. Es wird im Rahmen eines Interessenbekundungsverfahrens ein neuer Nutzer gesucht. Komşu wird ausgewählt und wird einen Vertrag für die Nutzung des ["Naturspielplatz Pauli"](#) mit dem Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg abschließen.

Unser Schülerladen zieht im **Mai 2003** ins "Pauli" um. Eine Elterninitiative "Pauli" entsteht.

Im **August 2003** entsteht eine neue altersgemischte Gruppe in der Forster Straße 17.

Die bezirkliche Kindertagesstätte Paul-Lincke-Ufer 12 ("Paulikita") wird zum **1.8.05** an Komşu übertragen. Die Paulikitakinder werden in vier Gruppen weiterbetreut, hinzukommen vier Gruppen aus der Forster Straße

**Nach 24 Jahren verlässt Komşu die Forster Straße.**

Juli 2007: Nachdem der Senat unter Herrn Böger eine Verlagerung der Schulkinderbetreuung von den Horten in die Schule beschlossen hatte und die Schülerläden und Horte seit dem 1.8.05 nur noch zu Auslaufmodellen wurden, welche keine Erstklässler mehr aufnehmen durften, schließt im Juli 2007 unser Schülerladen für immer.



## VORAUSSETZUNGEN UND PÄDAGOGISCHE ZIELSETZUNG

Eine Voraussetzung für die Reflexion der eigenen pädagogischen Arbeit ist, sich mit der eigenen Kindheit zu befassen, einen Zugang zu ihr zu finden.

Insofern wählten wir zum Einstieg in das Mitarbeiterseminar im Jahre 1992 das Thema:

"Welches Bild vom Kind haben wir?"

Alle Mitarbeiter/innen hatten ein Foto aus der eigenen Kindheit mit gebracht und versuchten beim Betrachten des Bildes, einen Zugang zur eigenen Kindheit zu finden.

Es wurden drei Arbeitsgruppen zum gleichen Thema gebildet, die Ergebnisse wurden auf große Papierrollen niedergeschrieben und für alle sichtbar an der Wand aufgehängt. Anschließend wurde das Erarbeitete im Plenum vorgetragen und diskutiert.

### **Welches Bild vom Kind haben wir?**

*Welche Gefühle hatten wir als Kind?*

*Woran erinnern wir uns jetzt?*

Wir fühlten uns machtlos und ohnmächtig:

•

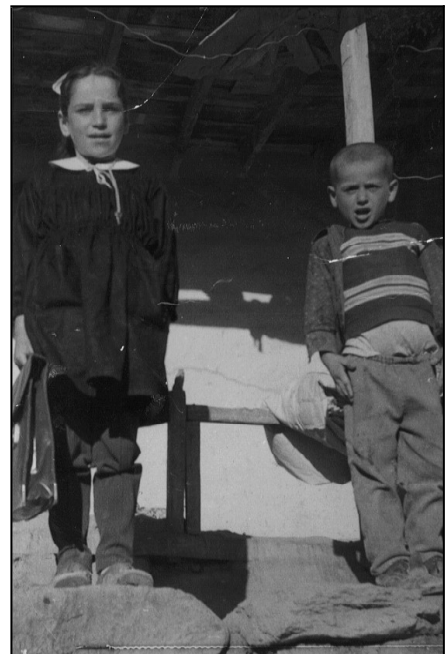
- wenn wir bestraft wurden, obwohl wir nichts getan hatten. bei Schlägen ohne ersichtlichen Grund

Wir empfanden Eifersucht:

- bei Bevorzugung anderer Geschwister speziell beim Bruder, nur weil er ein Junge ist
- auf die älteren Geschwister, die uns bewusst ärgerten

Wir hatten Angst:

- Angst allein zu bleiben, wenn die Eltern weggingen, besonders, wenn sie weggingen, ohne Bescheid zu sagen.
- bei Drohungen: "Warte bis der Papa nach Hause kommt"; Der Vater wurde als Buhmann dargestellt
- wenn wir etwas Verbotenes getan haben
- in der Nacht vor Geistern, Hexen etc, die einen bedrohen und wir konnten nicht schlafen



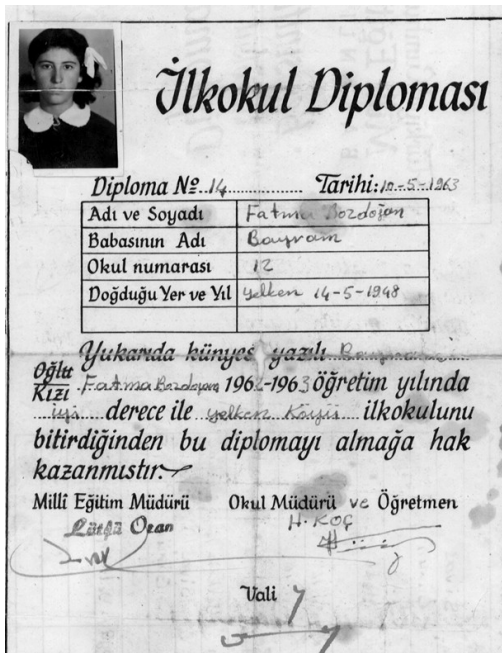
Wir fühlten uns zufrieden und glücklich:

- wenn wir von den Eltern respektiert wurden
- bei gemeinsamen Unternehmungen im den Eltern
- beim Kuscheln mit Mutter oder Vater im Bett
- wenn sich die Eltern gut verstanden haben
- wenn wir auch mal unsere Ruhe haben durften
- wenn uns Verständnis entgegengebracht wurde

- wenn uns Freiheiten eingeräumt wurden

Wir waren traurig:

- wenn alle anderen Kinder mehr hatten als wir selbst
  - wenn ein Elternteil die Familie verlassen hat
  - wenn z. B. die Mutter vom Vater verletzt wurde
  - wenn sich die Eltern sich nachts gestritten haben und wir davon wach wurden
- bei Spannungen innerhalb der Familie, die wir nur fühlten, aber nicht verstehen konnten
- wenn wir außerhalb der Kindergruppe standen



*Hat sich das Bild des Kindes verändert?*

- Wie wir Kinder sehen, verändert sich durch die eigene Entwicklung und mit der Annahme von neuen Rollen wie Erzieherin oder Elternteil
- Es fällt schwer, sich einzugestehen, dass die eigene Kindheit nicht nur schön war, sondern auch düstere Seiten hatte, an denen man oft heute noch leidet

Zum veränderten Bild des Kindes gehört:

- Kinder sind als Persönlichkeiten ernst zunehmen
- Kinder haben das Recht, Fehler zu machen, auch Fehler, die einem in der eigenen Kindheit nicht zugestanden wurden

*Wie sehen wir den Einfluss der Umwelt (z. B. Großstadt) auf die kindliche Entwicklung ?*

- Kinder haben in der Stadt weniger Möglichkeiten, sich frei zu bewegen und eigene Freiräume für sich zu schaffen
- Sie sind dauernd von Erwachsenen betreut, umgeben und auch auf sie und ihre Angebote angewiesen

- Die Stadt bietet mehr Handlungsfelder, die Konfrontation mit Gefahren ist größer
- Die Betreuung in der Kita oder im Hort tritt anstelle von Betreuung durch Großfamilie, den Nachbarn oder die älteren Geschwister
- Die Betreuung in der Kita bietet die Auseinandersetzung mit andern Kindern, Freundschaften und das gemeinsame Wahrnehmen von Angeboten

### **Welche Rechte hat das Kind in unserer Einrichtung ?**

Es hat grundsätzlich das Recht, so akzeptiert zu werden, wie es ist

- das Recht, auf aktive, positive Zuwendung und Wärme
- das Recht, in Ruhe gelassen zu werden, sich zurückzuziehen
- das Recht sich gegen Erwachsene oder andere Kinder abzugrenzen, aber man soll es nicht ausgegrenzt lassen, sondern auch Hilfe geben, wenn es sie braucht
- das Recht, zu schlafen, wenn müde ist, aber nicht schlafen zu müssen
- das Recht, auf einen individuellen Entwicklungsprozess und sein eigenes Tempo dabei
- das Recht auf Hilfe und Schutz bei der Verarbeitung von gewalttätigen und zerstörerischen Zusammenhängen
- das Recht auf Auseinandersetzung mit Erwachsenen und Kindern
- das Recht darauf, aktiv soziale Kontakte zu gestalten und dabei unterstützt zu werden
- das Recht auf zuverlässige Absprachen und Beziehungen zu Erwachsenen
- das Recht zu lernen mit Gefahren umzugehen, soweit es nicht sich und andere dabei in Gefahr bringt
- das Recht auf eine gesunde Ernährung
- das Recht auf eine Einrichtung, in der sich möglichst alle wohl fühlen können



Das Kind hat zwar das Recht, Bedürfnisse zu befriedigen und sich selbst zu verwirklichen, aber nur in dem Maße, als die Rechte von anderen Personen nicht eingeschränkt werden.

### **Worin sehen wir unsere Rolle als Erzieher/innen?**

Wir arbeiten mit Menschen und nehmen mit den Kindern Beziehungen auf und bringen insofern unsere eigene Persönlichkeit mit Ihren Stärken und Schwächen in die Arbeit mit ein. Gerade Aktivitäten und Beschäftigungen, die uns liegen, werden wir sicherlich mit mehr Spaß

und Intensität vermitteln als Dinge, die uns nicht so interessieren bzw. liegen. Wir sollten unsere eigenen Fähigkeiten, Charakterzüge und Eigenheiten für die Arbeit nutzen, auf der anderen Seite ist es nötig bei Aktivitäten, die uns nicht so liegen, die aber für die Arbeit notwendig sind, die Disziplin aufzubringen, hier anzusetzen und dazu zu lernen und gemeinsam aufgestellte Pläne einzuhalten.

Stimmungsschwankungen werden wir nicht immer kontrollieren können, die Kinder sollen auch unsere Befindlichkeit mitbekommen, dennoch ist Selbstkontrolle notwendig. Individuelle unterschiedliche Charakterzüge, persönliche Stärken und Schwächen können sich ergänzen, aber auch zu persönlichen Konflikten führen. Auseinandersetzung und Reflexion sind hier notwendig. Die individuellen Unterschiede sollten bei der Arbeitseinteilung berücksichtigt werden, wobei wir auf Ausgewogenheit achten sollten.

Wir sollten als Bezugspersonen den Kindern Nähe und Geborgenheit geben, aber auch Grenzen setzen.

Wir versuchen den Kindern soviel Bestätigung wie möglich und soviel Kritik wie nötig zu geben. Wir sind Vorbilder für die Kinder, mit unseren positiven und negativen Seiten, ob wir wollen oder nicht. In diesem Sinne müssen wir darauf achten, dass wir Regeln, die in der Gruppe gelten, selbst einhalten. Das Vorleben unserer Verhaltens- und Umgangsweisen als kurdische, türkische und deutsche Frauen und Männer untereinander, hat Vorbildcharakter für die Kinder.

### ***Welchen Stellenwert hat für uns Kita-Erziehung ?***

Wir sehen die Kita-Erziehung als Ergänzung zur häuslichen Erziehung. Kita-Erziehung kann die Beziehungen zu den Eltern bzw. die Erziehung der Eltern nicht ersetzen, sie bietet aber Möglichkeiten, die die Kinder Zuhause nicht haben. Soziales Verhalten und Lernen in der Gruppe sind, speziell bei Einzelkindern, von besonderer Bedeutung, zusätzliche Identifikationsmöglichkeiten bei den Erzieher/innen und Anregungen bzw. das Erfahren von Förderung durch beispielsweise Basteln, Schwimmen und Malen. Besonders für Kinder, die von Ihren Entwicklungsmöglichkeiten her, benachteiligt sind, ist u.a. nötig, konkrete Fähigkeiten zu lernen, wie beim Malen den Stift richtig zu halten und mit der Schere schneiden zu können. Des Weiteren erlernen die Kinder in der Kitagruppe Fähigkeiten für sich, die später auch in der Schule gefordert werden.

Die Kinder lernen zuzuhören, sich konzentrieren, sich mit anderen auseinander zusetzen und gewinnen Sicherheit im Umgang mit anderen Menschen, in unserer Einrichtung auch mit Menschen, die aus anderen Kulturen kommen.

Kita-Erziehung sollte die Voraussetzungen zum vielfältigen Lernen ermöglichen.

Unsere Kita soll ein Raum sein, wo die Kinder sich wohl fühlen, ihre eigenen Ecken und Nischen haben, sie sich einbringen und mitgestalten können; wo sie geschützt sind, Rückzugsmöglichkeiten haben und ihre eigenen Spiele (z. B. Doktorspiele ) untereinander spielen können.

In der Kita haben die Kinder neben der Familie einen eigenständigen Bereich, in dem sie lernen können, selbständig zu handeln, (Gruppen)-regeln zu achten sowie soziales Verhalten einzuüben, aber auch sich in der Gruppe zu behaupten und durchzusetzen.

Gesamtgesellschaftlich gesehen, halten wir zwei Aspekte der Kita-Erziehung für besonders wichtig:

Die *Interkulturelle Erziehung* in der Kita soll die Kinder gezielt auf eine Gesellschaft vorbereiten, in der verschiedene Kulturen zusammenleben. Sie sollen lernen, dass es Menschen mit unterschiedlichen Normen, Sprachen und Verhaltensweisen gibt; sie sollen lernen mit und von ihnen zu lernen, sie zu akzeptieren.

Die einfachste und gleichzeitig beste Art für Kinder, aber auch Erwachsene, "interkulturell zu lernen" ist unserer Ansicht nach mit Menschen anderer Kulturen zu leben, zu erleben, dass sie eine andere Sprache und Kultur haben, dass es deutsche und türkische ErzieherInnen gibt, die genauso ihre Schwächen und Stärken haben,

---

**dass andere Kinder nicht besser oder schlechter sind, nur weil sie Ali oder Hans heißen.**

---

Der "interkulturellen Kita-Erziehung" müsste ein erheblich höherer Stellenwert beigemessen werden, in einer Gesellschaft in der Fremdenfeindlichkeit und Rassismus eskalieren.

In unserer Gesellschaft nimmt die Zahl der Alleinerziehenden und der Einzelkinder in den Familien immer mehr zu.

Das Modell der Familie mit mehreren Kindern bzw. der Großfamilie verliert zunehmend an Bedeutung, während die Kita-Erziehung vermehrt Funktionen wahrnimmt, die früher das soziale Netz der Familie übernommen hat.

Kita-Erziehung wird gerade in dieser Gesellschaft immer notwendiger, weil sie eine Voraussetzung dafür darstellt, dass Kinder und Beruf vereinbar werden, alleinstehende Mütter und Väter nur durch sie die Möglichkeit haben, ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen, um nicht von der Sozialhilfe abhängig zu sein und schließlich besonders Einzelkinder den sozialen Kontakt und die Möglichkeit des sozialen Lernens in der Kitagruppe dringend brauchen.



# PÄDAGOGISCHE SCHWERPUNKTE

## *Interkulturelle Erziehung*

Interkulturelle Erziehung bedeutet wörtlich eine Erziehung zwischen (lateinisch: inter) Kulturen. Ein Prozess der Auseinandersetzung zwischen zwei oder mehreren Kulturen.

Um den Begriff Interkulturelle Erziehung besser verstehen zu können, ist es zunächst einmal notwendig, sich mit dem Begriff Kultur näher zu befassen:

Kultur äußert sich in Sprache, Gebräuchen, Festen, Kleidung, Essen, Religion, Musik sowie Kunst jeder Art, Medizin und Wissenschaft. Sie drückt sich aus in Moralvorstellungen, Traditionen, Lebensweisen und nicht zuletzt auch in der Erziehung und Bildung.

Kulturen wandeln sich durch gesellschaftliche Veränderungen, speziell auch bei Migranten, Teile der ursprünglichen Kultur verändern sich, andere Teile bleiben erhalten.

Bedingt durch den schnellen demographischen Wandel in einer Informationsgesellschaft unterliegen die unterschiedlichen Kulturen starken Veränderungen und sind somit sehr schwer zu definieren als "die Kultur" oder "meine, deine oder unsere Kultur".

Kulturelle Identität wird erst erfahrbar, wenn man sich aus dem eigenen Kulturkreis herausbewegt und sich mit einer anderen Kultur auseinandersetzen muss.

Unter Interkultureller Erziehung verstehen wir einen Prozess der Auseinandersetzung von verschiedenen Kulturen.

---

### **Es ist der Versuch eines gleichberechtigten Miteinanderlebens und Voneinanderlernens von Menschen verschiedener Kulturen.**

---

Wir versuchen alle Kinder und ihre Familien in ihrem jeweiligen kulturellen Selbstverständnis zu akzeptieren und wertzuschätzen. Gemeinsamkeiten zu entdecken und herauszuarbeiten, vorhandene Unterschiede und Gegensätze nicht zu verwischen, sondern ihre Vielfalt als Bereicherung zu verstehen.

Als konzeptionelle Rahmenbedingungen haben wir festgelegt, dass in jeder Gruppe eine deutsch- und eine türkischsprachige Fachkraft gleichberechtigt arbeiten und die Kinder jeweils zur Hälfte deutscher und nichtdeutscher Herkunft sein sollen. Die Interkulturelle Erziehung zeigt sich im Alltag unter anderem im gemeinsamen Feiern unterschiedlicher Feste verschiedener Kulturen, der internationalen Küche und der Erziehung in der türkischen und deutschen Sprache.

## **Alltagsintegrierte Sprachbildung**

Seit dem 15. April 2017 nehmen wir an dem Bundesprogramm: „Sprach-Kita: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ teil. In diesem Zusammenhang ist alltagsintegrierte Sprachbildung für alle Altersgruppen fest in unserem Konzept verankert.

### **Was ist alltagsintegrierte Sprachbildung?**

Alltagsintegrierte Sprachförderung bedeutet, dass wir als frühpädagogische Fachkräfte uns in allen Situationen gegenüber Kindern sprachfördernd verhalten. Hierbei geht es nicht darum, dass wir uns nicht nur auf die Kinder konzentrieren, die „sprachliche Defizite“ aufzeigen sondern wir arbeiten ressourcenorientiert und in einem ganzheitlichen Konzept. D.h. Sprachförderung findet bei uns immer und in allen Situationen mit allen Kindern statt.

Hierfür haben wir uns bewusst gemacht, dass bestimmte Verhaltensweisen (sprach)fördernd sind und andere nicht, und wir setzen gezielt spezifische Grundprinzipien eines sprachfördernden Verhaltens ein, um die Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen.

Unser Sprachförderkonzept mit den Grundprinzipien eines weit gefassten sowie kompetenzorientierten sprachlichen Zugangs knüpft an der sprachlichen Entdeckungsreise der Kinder an. Wir haben eine offene, positiv gestimmte Haltung, ohne einen permanent angesetzten geistigen Rotstift zur Markierung der vielen kleinen Fehler, die unsere Kinder machen. Wir öffnen unsere Ohren und Augen und lassen vermeintlich Bekanntes in neuem Licht erscheinen.

### **Bücher inspirieren und fördern die kindliche Vorstellungskraft...**

Sie befriedigen die Neugier und den Antrieb der Kinder die Welt zu entdecken. Regelmäßiges Vorlesen fördert die Sprachentwicklung der Kinder, ihre spätere Lesekompetenz und es schult die Ausdauer und die Konzentrationsfähigkeit. Somit werden auch die kognitiven Fähigkeiten gefördert werden.

### ***„Je lebendiger vorgelesen wird, umso faszinierter sind die Kinder.“***

Durch das Vorlesen erhält das Kind Zuwendung und Aufmerksamkeit. Ihm wird Sicherheit und Nähe vermittelt und Vertrauen wird aufgebaut.

All das sind unverzichtbare Elemente für die Entwicklung des Kindes. Aus diesem Grund legen wir hier bei Komsu großen Wert auf einen frühen und regelmäßigen Kontakt mit Büchern. Hierbei geht es nicht darum, die Kinder zum Zuhören zu zwingen, sondern ihnen durch das Vorlesen das Tor zur Welt der Literatur zu öffnen.

Dennoch muss man auch bemerken, dass Kinder, die nur selten vorgelesen bekommen, oft gar nicht wissen, wie das Zuhören funktioniert. Ihr Vorstellungsvermögen ist nicht geübt und nicht darauf vorbereitet. Das Interesse zu Büchern entwickeln und Zuhören zu können ist eine Frage der Übung, weshalb wir früh mit dem Vorlesen anfangen. In unserem Fall ab Kitaeintritt. Dabei achten wir besonders auf ein regelmäßiges Vorlesen.

Wenn das Kind mal keine Lust hat, dann akzeptieren wir das.

Unsere Erfahrung hat gezeigt, dass die vorlesende Person, als Schlüsselfigur handelt. Bücher, aus unserem eigenen Repertoire werden idealerweise vorher schon einmal gelesen, um so die Inhalte verständlicher präsentieren zu können. Die Kinder bemerken positiv, dass wir die Geschichte schon kennen. Um das Vorlesen zu einem Erlebnis zu machen, interpretieren wir die Stimmen der Figuren im Buch unterschiedlich, denn je lebendiger vorgelesen wird, umso faszinierter sind die Kinder.

## **Dialogisches Vorlesen**

Zwischenfragen sind immer erlaubt, denn Vorlesen bedeutet für uns im Dialog mit dem Kind zu sein. Wir setzen uns verbal und emotional mit dem Kind auseinander. So erfahren wir, was die Kinder bewegt und was in ihnen vorgeht.

Mit Interesse und Neugierde sind Kinder aufmerksame und dankbare Zuhörer. Sie schätzen die Aufmerksamkeit, die ihnen zuteil wird. Wer als Vorleser\*in mit den eigenen Gedanken nicht ganz bei dem Buch ist, das er/sie vorliest, darf auch nicht voraussetzen, dass die Kinder ihm/ihr zuhören.

Wir verstehen das Vorlesen als ein gemeinsames Erlebnis und eine gemeinsame Erfahrung.



Zum Vorlesen gehört für uns eine gemütliche Atmosphäre. Für die Kinder kann es gerne kuschelig sein. Wichtig ist es, das Buch dabei so in den Händen zu halten, dass die Kinder entspannt die Bilder anschauen können. Daher ist es oft am besten, nebeneinander zu sitzen. Bei einer größeren Gruppe haben wir gute Erfahrungen mit dem Innenstirnkreis gemacht.

## **Altersspezifisches Vorlesen**

Für jüngere Kinder ist es noch nicht so wichtig, dass eine Geschichte einen Anfang und ein Ende hat. Diesem Bedürfnis der Kinder gehen wir immer nach. Wenn ein Kind also Lust hat, bei einer Seite zu verweilen, um sich einfach nur dieses eine Bild anzuschauen, so ist dies in jedem Falle besser, als zwingend zu Ende zu lesen. Entscheidend ist für uns immer die innerliche, gedankliche Auseinandersetzung des Kindes mit dem Buch.

Für manche Kinder ist das bloße Anschauen von Bildern, auf denen sich nichts bewegt, nicht attraktiv genug und zu langweilig. Daher gibt es viele Bücher gerade für jüngere, die mit beweglichen Elementen – wie integrierten Pappklappen, Fingerpuppen oder anderen Spielelementen – es den Kindern ermöglichen, die Bücher mit all ihren Sinnen zu erleben. Auch für ältere gibt es dreidimensionale Bücher, die dann mit Aufklapp-Elementen die Kinder faszinieren und zur Beschäftigung mit dem Buch einladen.



Wir haben festgestellt, dass das Vorlesen besonders gut gelingt, wenn wir flexibel auf die Wünsche der Kinder eingehen: An manchen Tagen soll nur "wie immer" der Text vorgelesen werden. An anderen Tagen ermöglichen Fragen, die sich auf den Inhalt beziehen, eine für Erzieher\*in und Kind wunderschöne Beschäftigung mit dem Buch. Auch wollen die Kinder manchmal nur still die Bilder betrachten. Auf all diese Wünsche gehen wir ein und versuchen so die Bindung der Kinder an Büchern langfristig zu stärken.

### **Lieblingsbücher**

Die Kinder wählen meist selbst, welches ihre Lieblingsbücher sind. Sie mögen es, ihre Lieblingsbücher wieder und wieder vorgelesen zu bekommen, worauf wir uns in der Regel auch einlassen. Dadurch werden Bücher zum festen geliebten Bestandteil ihres Lebens. Ob dies Fantasie-Geschichten sind, Alltagsgeschichten, Sachbücher oder Bücher zu TV-Helden - die Kinder sollen dies zunächst selbst entscheiden können, um einen positiv erlebten Zugang zu Büchern zu bekommen.

Kinder, die selbst mitbestimmen können, wie leicht oder schwer, wie banal oder wie anspruchsvoll ihre Lieblingsbücher sind, werden sich immer Bücher aussuchen, die zu ihrer Situation und ihrem Bedürfnis am besten passen.

So erleben sie, dass es für alle Fälle immer das richtige Buch gibt!

Wir nutzen als Kooperationspartner die Familienbibliothek Else-Ury Bibliothek in der Glogauer Straße. Ziel dieser Kooperation ist es die bibliotheksorientierte Sozialisation der Kinder zu stärken. Die Bibliothek wird von ihnen als ein Ort wahrgenommen, der viele Bücher anbietet, die jeder und jede nach bestimmten Regeln auszuleihen kann. Die Bücher aus der Bibliothek ergänzen somit zeitlich begrenzt den Buchbestand des Kindergartens. Die Kinder erfahren dabei, dass die Bücher auch rechtzeitig zurückzugeben sind

Ein weiterer Baustein in der pädagogischen Arbeit und Sprachförderung ist unser Rucksackprojekt.

### **Zweisprachige Erziehung bei Komşu**

Die Sprache ist ein wichtiger Träger bei der Vermittlung kultureller Inhalte, zum Schlüssel des Welt- und Selbstverständnisses. Manche Sachverhalte lassen sich in der Erstsprache einfach besser vermitteln. Für die emotionale Entwicklung und das Selbstwertgefühl der Kinder ist es von großer Bedeutung zu wissen, dass ihre Erstsprache in der Kita nicht ausgeklammert wird, dass sie beispielsweise auch erleben, dass sich die Pädagogin oder der Pädagoge und ihre Eltern in ihrer Erstsprache unterhalten können.

Wichtig für die zweisprachige Erziehung sind nicht nur die sprachliche Kommunikation zwischen Pädagogin oder Pädagogen und Kind, sondern auch die zwei- oder mehrsprachigen Kommunikationsprozesse des gesamten Umfeldes.

Die Tatsache, dass in der Einrichtung mehrere Sprachen gesprochen werden, führt nun keineswegs zu einem völligen Durcheinander. In der Regel sind die Beteiligten daran interessiert, zu verstehen bzw. verstanden zu werden.

Insofern einigt man sich im Beisein von deutschsprachigen Gesprächspartnern auf den Gebrauch der deutschen Sprache. Interessanterweise funktioniert dies nicht nur bei den Erwachsenen. Wir beobachten auch

schon bei dreijährigen, muttersprachlich türkischen Kindern, dass sie in einer Unterhaltung von der türkischen in die deutsche Sprache wechseln, wenn ein deutschsprachiges Kind dazukommt.

### Zur Praxis in der zweisprachigen Erziehung

Die Gruppen setzen sich zur Hälfte aus erstsprachlich türkischen Kindern und erstsprachlich deutschen Kindern zusammen, hinzukommen vermehrt Kinder bicultureller Herkunft. (zurzeit bis zu einem Drittel)

In jeder Gruppe arbeitet ein/e erstsprachlich deutsche/r und ein/e zweisprachige Pädagogin oder Pädagoge. In unserer Einrichtung werden im Alltag die deutsche und die türkische Sprache nebeneinander gesprochen.

Das Grundprinzip der zweisprachigen Erziehung wird in unseren Kleinkindgruppen soweit wie möglich angewendet, in den Gruppen der älteren Kinder gewinnt die deutsche Sprache zunehmend an Bedeutung. Das Angebot der türkischen Sprache bleibt jedoch in jeder Altersgruppe bestehen und wird auch genutzt. Beide Sprachen sind Bestandteil des Alltags, der Atmosphäre in unserer Kita.

### In den Kleinkindgruppen

*(1 bis 4 Jahre)*

Die Kinder kommen in der Regel im Alter zwischen 1 und 2 ½ Jahren in unsere Einrichtung. Sie befinden sich am Anfang ihrer Sprachentwicklung und sind in der Regel nur mit ihrer Erstsprache vertraut.

Die/der erstsprachlich deutsche Pädagogin oder Pädagoge spricht mit allen Kindern deutsch, die/der erstsprachlich türkische Pädagogin oder Pädagoge spricht mit den erstsprachlich türkischen Kindern und Kindern, deren Eltern dies wünschen, türkisch.

Gerade die Eingewöhnungsphase in die neue und erstmal fremde Umgebung wird für die erstsprachlich türkischen Kinder erheblich erleichtert, da man mit ihnen in der vertrauten Sprache spricht, in der sie sich verstanden fühlen. Sie haben eine erstsprachliche Bezugsperson, welche ihnen die Möglichkeit gibt, ihre Erstsprache Türkisch zu pflegen und zu entwickeln. Parallel dazu wird die Zweitsprache Deutsch mit der deutschen pädagogischen Fachkraft und den deutschen Kindern entwickelt und gefördert.



Ein ganz wichtiger Aspekt der zweisprachigen Erziehung ist es, dass sowohl den erstsprachlich deutschen als auch erstsprachlich türkischen Kindern von frühem Alter an vermittelt wird, dass es unterschiedliche Kulturen mit unterschiedlichen Erstsprachen gibt und alle Sprachen einen gleichwertigen Stellenwert in der Einrichtung haben. Auf diese Weise wird den Kindern vermittelt, dass es eine Bereicherung ist, zwei Sprachen sprechen und verstehen zu können.

Die Vermittlung von Projekten und Spielen geschieht erst in einer Sprache und wird nach Bedarf übersetzt.

Hilfreich ist es, über ein umfassendes Repertoire an Büchern und Liedern in mehreren Sprachen zu verfügen.



Das Prinzip "Eine Person- eine Sprache", wird in unserer Einrichtung nicht praktiziert. Die Kinder entscheiden in welcher Sprache sie kommunizieren möchten.

Es sollte darauf geachtet werden, die Sprachen situationsbezogen einzusetzen. Die türkischsprachige Kollegin wechselt also häufig die Sprache.

Wichtig ist es, dass sie nicht willkürlich zwischen Deutsch und Türkisch wechselt. Sie sollte versuchen, möglichst bei einer Sprache zu bleiben.

Einen festen Bestandteil des Alltags bilden folgende Rituale:

Beim Morgenkreis begrüßt sich die Gruppe mit einem Lied in der deutschen und türkischen Sprache.

Wir wünschen uns vor dem Mittagessen guten Appetit in allen in der Gruppe vorhandenen Sprachen.

### In den Gruppen der älteren Kinder

(4 bis 6 Jahre)

Wenn die Kinder in die Gruppen der älteren Kinder wechseln, sind sie in der Regel drei bis vier Jahre alt. Sie kommen mit individuellen Voraussetzungen was ihr Lerntempo und ihre Sprachentwicklung angeht in den neuen Gruppen an.

In der Regel steigt der aktive Wortschatz ab Mitte des dritten Lebensjahres auf mehr als 300 Wörtern an.

Das Kind verwendet Nomen (Hauptwörter), Verben (Tuwörter), Adjektive (Wiewörter) und Adverbien. Es beginnt zunehmend Artikel (der, die, das, ein, eine) sowie Personalpronomen wie „ich, du, mein“ zu verwenden.

Durch ihre sprachlichen und motorischen Handlungen erfahren die Kinder mit zunehmendem Alter immer mehr, dass sie durch ihr Tun eine Wirkung in der Welt erzielen können. Die Kinder kommunizieren vermehrt mit den anderen Kindern der Gruppe und wenden dabei ihre erworbenen sprachlichen Fähigkeiten immer differenzierter an. Die Kinder können nun vermehrt im Spiel über die Dinge kommunizieren, die nur in ihrer Vorstellung existieren.

Es ist zu beobachten, dass die die erstsprachlich türkischen Kinder im Laufe der nächsten zwei Jahre innerhalb ihrer Kindergruppe tendenziell immer mehr Deutsch sprechen. Gegenüber den Erwachsenen entscheiden die Kinder mit ihrer eigenen Sprachwahl, in welcher Sprache mit ihnen gesprochen werden soll.

In unseren drei Gruppen der älteren Kinder werden die Vorläuferfähigkeiten des Lesens und Schreibens, sowie ein phonologisches Bewusstsein erlernt. In den Gruppen bekommen die Kinder Erfahrungen mit verschiedenen Erscheinungsformen von Lese-, Erzähl- und Schriftkultur (Literacy-Kultur). Vor allem der Umgang mit Büchern und Texten (Vorlesen und Erzählen) und die daran anknüpfenden Gespräche sind für den Erwerb der schriftsprachlichen Kompetenzen bedeutsam. Der Begriff Schriftspracherwerb /Literacy umfasst das Lesen- und Schreibenlernen bzw. das Erlernen der Schriftsprache. Diese Fähigkeiten werden gewöhnlich im Grundschulalter erlernt.

Ein täglicher Mittagskreis, der die Geschehnisse des Tages in der Gruppe wiedergibt, fördert das freie Sprechen vor der Gruppe und gibt den Kindern die Möglichkeit das Erlebte und ihre Gefühle in der Gruppe zu benennen.

Die alltagsintegrierte Sprachförderung unserer Gruppen zeichnet sich dadurch aus, dass die aktuellen Interessen, Bedürfnisse und Kompetenzen der Kinder zum Bezugspunkt der Arbeit erklärt werden. Die Unterschiede der Kinder in ihrer individuellen Entwicklung werden berücksichtigt. Dies bedeutet, dass die Ansatzpunkte zur Sprachförderung von Kind zu Kind unterschiedlich sind.

In den Gruppen der älteren Kinder setzt sich der interkulturelle Umgang mit Sprache fort. Die Wertschätzung aller Sprachen wird von uns im Alltag angewandt. Unsere positive Haltung gegenüber Zweisprachigkeit ist von dem Bewusstsein geprägt, dass zweisprachig aufwachsende Kinder beide Sprachen benötigen, um in ihrer zweisprachigen Lebenswelt handlungsfähig sein zu können. Sprachliche Vielfalt wird als Bereicherung, nicht als Problem wahrgenommen.

Mit dem Rucksackprojekt praktizieren wir als Kita die Einbeziehung der Mehrsprachigkeit in die Praxis der Kita und fördert die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern der Kinder. Dem Projekt liegt ein Konzept zur Sprachförderung und Elternbildung im Elementarbereich zugrunde. Mütter und Erzieher/innen werden Partner für die Sprachförderung der Kinder. (<http://www.komsu-kinder.de/rucksack.html>)

Zusammenfassend lässt sich sagen: Zweisprachige, interkulturelle Erziehung ist als ein Prozess interkulturellen Lernens bzw. interkulturellen Austausches zu verstehen.

Die Art und Weise, wie die Kommunikationsprozesse ablaufen, hängt maßgeblich davon ab, welche Menschen daran beteiligt sind, welcher Herkunft sie sind und welche Akzeptanz sie füreinander entwickeln.

Interkulturelle Erziehung ist als Lernprozess zu verstehen, Zweisprachigkeit als Bereicherung zu sehen, die Andersartigkeit der anderen Kultur mit ihren Vor- und Nachteilen zu akzeptieren und sich mit ihr auseinander zusetzen.

Für ihre Umsetzung ist entscheidend, ob die Bereitschaft der Erzieherinnen und Erzieher vorhanden ist, sich mit den Kolleginnen und Kollegen der anderen Kultur auseinander zusetzen

und von ihnen zu lernen. Die Kinder haben ein sehr ausgeprägtes Gespür für das ihnen vorgelebte Verhalten bzw. die Umgehensweisen der Erzieherinnen miteinander und orientieren sich danach in ihrem Verhalten.

## **Die Bedeutung des Spiels**

*"Alles, was wir die Kinder lehren, können sie nicht mehr selbst entdecken und damit wirklich lernen." Piaget*

Kinder sind neugierig. Alles wird schnell zum Spiel, was Kinder sehen und hören, fühlen und anfassen. Kinder wollen die Welt entdecken, verstehen, sich ihren Gesetzmäßigkeiten annähern und sich mit unbekanntem vertraut machen. Das Spiel der Kinder ist von zentraler Bedeutung für die Entwicklung und Stärkung der Kompetenzen im emotionalen, sozialen, motorischen und im kognitiven Bereich.

Das Spielen stellt für die Kinder den Zugang zur Welt dar. Spielen unterstützt die Lernfreude, die Lernmotivation und damit die Neugierde. Entscheidende Aspekte hierfür sind eine anregende Umgebung in der Kita, zugängliches Spielmaterial und die aktive Unterstützung durch das pädagogische Fachpersonal.

### **Eine das Spiel anregende Umgebung**

In den Räumlichkeiten gibt es Funktionsecken wie Verkleidungsecken, Vorlesecken, Bauecken oder Puppenecken, welche unterschiedliche Spiele anregen und unterstützen. Durch die Bastel- und Projektarbeiten, welche in den Räumlichkeiten aufgehängt werden, können die Kinder in die Raumgestaltung miteinbezogen werden. Wir bieten den Kindern außerhalb der Räumlichkeiten anregende Umgebungen, wie z.B. Schwimmbad, Wald oder Naturspielplatz.

### **Spielmaterialien**

Es gibt für jede Altersgruppe unterschiedliche Spielmaterialien. Abhängig von den räumlichen Gegebenheiten und je nach Entwicklungsstand, gibt es Spiel- und Bastelmaterial, welches für die Kinder altersabhängig möglichst frei zugänglich ist. Verschiedene Gebrauchsgegenstände werden in der Fantasiewelt der Kinder zu Spielmaterialien umfunktioniert: So werden beispielsweise Steine zu Lebensmitteln oder Stühle zu Sitzreihen in Bus oder Zug. Aufgrund des Sicherheitsaspektes wird bei der Bereitstellung von Bastelmaterialien und Werkzeug darauf geachtet, dass sie sichtbar, jedoch nicht frei zugänglich für die Kinder sind. Vor allem bei jüngeren Kindern ist im Umgang mit vielseitigem Alltagsgut eine Anleitung und Unterstützung notwendig. Die Frage: „Was und wie viel können wir den Kindern zutrauen?“, spielt hier eine entscheidende Rolle.

### **Unterstützung bei der Entwicklung eigener Spielideen**

Die Pädagogen und Pädagoginnen sind Beobachter, Begleiter und Ansprechpartner. Sie greifen Spielideen der Kinder auf, unterstützen sie bei Bedarf mit geeigneten Materialien und lassen die Kinder den Verlauf selbst bestimmen. Sie schaffen Voraussetzungen, damit Ideen umgesetzt werden können; z.B.: Kindern Regensachen anziehen, damit sie ausdauernd durch Pfützen springen können. Kinder benötigen bisweilen aber auch konkrete Unterstützung im Spiel.

Das reicht von der Aufbauhilfe einer Höhle bis zur Erklärung und Einhaltung von Spielregeln. sind sich bewusst, dass sie durch ihre Anwesenheit während der Spielsituationen von den Kindern wahrgenommen werden. Dadurch können sie auf das Spielgeschehen Einfluss nehmen, ohne dieses vielleicht zu wollen. Hieraus entwickeln sich verschiedene Aspekte, die diese Spielsituation im Sinne der Kinder fördern oder auch bremsen. Die Devise sollte sein: So wenig wie möglich, so viel wie nötig!

### Unterstützung bei Konflikten in Spielsituationen

Im Rollenspiel entstehen auch Konflikte. Für die Kinder ist es wichtig, die Fähigkeit zu erlernen, Konflikte mit anderen Kindern selbständig zu lösen.

Die Pädagoginnen und Pädagogen stärken die Kinder, damit sie Dinge, die sie beschäftigen ansprechen. Regeln zum Umgang mit Konflikten werden vermittelt:

- Jedes Kind hat das Recht, ausreden zu können
- Jedes Kind wird ermutigt, „Nein“ zuzusagen, wenn es etwas nicht möchte. (Halt stopp, das möchte ich nicht, weil...)
- Jedes Kind lernt sich zu entschuldigen, falls es ein anderes Kind mit Worten oder Taten verletzt hat.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass das Spiel des Kindes in seinen unterschiedlichen Entwicklungsphasen von ganz entscheidender Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung eines Kindes ist. Für das Kind ist Spielen keine Freizeitgestaltung, wie für uns Erwachsene, sondern elementarer Bestandteil zum Erwerb von Kompetenzen. Das abwechslungsreiche Spiel ist die Voraussetzung für die basale Entwicklung des Kindes. Spielen ist für die Kinder immer auch Lernen von Verhaltensweisen und das ganz ohne gezielte Lernangebote.

## **BILDUNGSBEREICHE**

Die Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie hat 2004 die endgültige Fassung des „Berliner Bildungsprogramms“ für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen bis zu ihrem Schuleintritt vorgelegt.

Dieses Bildungsprogramm dient als fachliche Rahmenvorgabe für die Praxis aller Berliner Kindertagesstätten.

Im Bildungsprogramm wird mit einer Vielzahl an Beispielen und Anregungen dargestellt wie die Ich-Kompetenzen, Sozialen Kompetenzen, Sachkompetenzen und lernmethodischen Kompetenzen der Kinder in den Bildungsbereichen

- Körper, Bewegung und Gesundheit
- Soziale und kulturell Umwelt
- Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur und Medien
- Bildnerisches Gestalten
- Musik
- Mathematische Grunderfahrungen
- Naturwissenschaftliche Grunderfahrungen

gefördert werden sollen.

Wir planen demnächst einschlägige Fortbildungen zum Berliner Bildungsprogramm wahrzunehmen und uns Stück für Stück durch das gesamte Programm durch zu arbeiten, die Ergebnisse sollen dann gegliedert als einzelne Bildungsbereiche an dieser Stelle aufgeführt werden.

### ***Körper und Bewegung***

Kinder brauchen Bewegung!

Bedingt durch ein höheres Verkehrsaufkommen und den damit verbundenen Gefahren durch den Straßenverkehr haben die meisten Großstadtkinder kaum Möglichkeiten sich frei zu bewegen.

Es fehlt der Umgang mit Natur, Tieren, Kontakt mit anderen Kindern ohne die Aufsicht von Erwachsenen; es fehlt an Bewegungsfreiheit und Bewegungsräumen, sich selbst ausprobieren zu können. Viele Kinder haben es nie gelernt, längere Wege zu Fuß zurückzulegen. Sie werden in Buggis, auf Fahrrädern und in Autos gefahren.

Die Kinder verbringen viel Zeit mit Computerspielen, Fernsehen und Gameboys, konsumieren ohne sich zu bewegen. Die Folgen des Bewegungsmangels sind häufig: Kinder werden übergewichtig, entwickeln Haltungsschäden, werden bewegungsfauler und zappeliger.

Durch Bewegung tritt das Kind in einen Dialog mit seiner Umwelt, es lernt die es umgebenden Dinge ergreifen und begreifen, anfassen und erfassen, auf sie einwirken und sie verändern. Die Welt erschließt sich dem Kind über Bewegung, Schritt für Schritt ergreift es von ihr Besitz.

Kinder müssen sich bewegen,

- um sich gesund zu entwickeln,
- um sich körperlich und seelisch wohl zu fühlen,

- um die eigenen körperlichen Fähigkeiten kennen zu lernen und weiterentwickeln zu können,
- um die Balance zwischen Ruhe und Bewegung finden zu können
- um mit anderen Kontakt aufnehmen und mit ihnen gemeinsam spielen zu können,
- um sich die Gegenstände und Spielobjekte, mit denen sie umgehen, anzueignen und
- um ihre Umwelt sinnlich wahrnehmen und begreifen zu können.

Entsprechend wichtig ist es deshalb den Kindern altersentsprechend Bewegungs- und Sportangebote und bewegungsanregende Räume bzw. Umgebung anzubieten:

### Frühes Kindesalter

Für das frühe Kindesalter (etwa bis 3 Jahre) gilt, dass zwischen Bewegen, Fühlen und Denken – noch wenig unterschieden werden kann und dass jedes Verhalten motorische, emotionale und kognitive Aspekte umfasst. Für die Kinder ist die Bewegung ein wichtiges Mittel, Informationen über ihre Umwelt, aber auch über sich selbst, ihren Körper, ihre Fähigkeiten zu erfahren.

In diesem Alter heißt Bewegungsförderung die Förderung der gesamten Persönlichkeit des Kindes einschließlich der kognitiven Fähigkeiten.

Die Kinder sollten in diesem Alter Gelegenheit erhalten, möglichst vielfältige Bewegungserfahrungen zu sammeln; (s.a. Krombholz, Heinz; „Welches Bewegungs- und Sportangebot benötigen Kinder?“; [www.familienhandbuch.de](http://www.familienhandbuch.de))

Wir legen großen Wert darauf, dass die Kinder regelmäßig an die frische Luft kommen. Bewegungserziehung in der Gruppe findet bei der wöchentlichen musikalischen Früherziehung und der Turnstunde statt. Erfahrungen mit dem Element Wasser machen die Kinder beim Schwimmen und bei heißem Sommerwetter im Plansch Becken auf dem „Pauligelände“. Vielfältige Bewegungserfahrungen bietet unser Natur- und Wasserspielplatz auch beim Freispiel und Rollenspielen der Kinder. (Näheres unter: Altersspezifische Gruppenangebote/ Kleinkindgruppen)



### Vorschulalter

Im Vorschulalter (3-7 Jahre) kommen zur Bewegungserziehung, Turnen und Sportangebote hinzu, welche dazu dienen die motorischen Fähigkeiten Kraft, Geschicklichkeit, Beweglichkeit und Ausdauer zu fördern; aber in spielerischer Form, durch entsprechende Angebote, die von den Kindern wahrgenommen werden können, nicht durch "Training"! Gleichzeitig können sich die Kinder in diesem Alter bereits spezielle Fertigkeiten, wie den Umgang mit Kleingeräten aneignen und grundlegende Spielformen erlernen. (s.a. Krombholz, Heinz; „Welches Bewegungs- und Sportangebot benötigen Kinder?“; [www.familienhandbuch.de](http://www.familienhandbuch.de)).



In unseren Vorschulgruppen gehen die Kinder einmal in der Woche Schwimmen in das nahegelegene Spreewaldbad und einmal zur Turnstunde in unserem großen Turnraum. Sie lernen Roller- und Fahrradfahren, Tanzen und erlernen neue Ballspiele.  
(Näheres unter: Altersspezifische Gruppenangebote/Vorschulgruppe)

**Mit Hilfe seines Körpers und seiner Sinne bildet es Begriffe, es erfährt z. B. was „oben“ und „unten“, „hinten“ und „vorne“ bedeutet. im Handeln lernt es Ursachen und Wirkungszusammenhänge kennen und verstehen. Entwicklung vollzieht sich in der aktiven Interaktion des Kindes mit seiner Umwelt.**

meistern.

Darüber hinaus ist es wichtig für die Kinder Räume zu haben, wo sie weitgehend selbstbestimmt eigene Erfahrungen machen können. Auf unserem Naturspielplatz Pauli haben unsere Kinder die Möglichkeit nach Herzenslust vielerlei Herausforderungen anzunehmen und diese zu

### Natur- und Wasserspielplatz „Pauli“

Unser Natur- und Wasserspielplatz „Pauli“ kennzeichnet sich durch seine Naturmaterialien wie z.B. Hügel, Baumstämme, Wasserschlange, Steine etc.



Der Spielplatz unterscheidet sich von herkömmlichen Spielplätzen, die sich in unserer Umgebung befinden. Das „Pauli“ bietet Spielräume ohne Spielzeug und Hilfsmittel für die Kinder.

Die wenig vorhandenen Spielmaterialien fördern Kreativität und Phantasie im Spiel der Kinder. So nut-

zen die Kinder z.B. die Baumstämme zum Balancieren, „Kochen“ oder zum „Eisenbahn Fahren“. Die Hügel werden zum Klettern oder zum „Angeln“ genutzt. Die Kinder haben die Möglichkeit den Umgang mit Natur und Kleintieren zu lernen. Des Weiteren lernen sie Verantwortung für ihre gesammelten Kleintiere (wie Schnecken und Regenwürmer) oder Pflanzen zu übernehmen. Im Umgang mit den Kleintieren und Insekten lernen sie auch mit Ängsten und Unsicherheiten umzugehen bzw. sie zu überwinden.

Die Kinder können sich ausprobieren, die eigenen Grenzen kennen lernen, Naturerfahrungen machen mit Sand, Hügeln, Büschen, Baumstämmen, Erde und Wasser. Es gibt hier Spritz- und Matschräume, Nischen für Rückzug und Entspannung, Sinnesräume, Orte zum Klettern, Orte zum Toben, Höhenunterschiede und **das Ganze ist eine große Bewegungsbaustelle**

<b>Möglichkeiten auf dem Natur- und Wasserspielplatz PAULI</b>	
Sandkasten:	Im Sand buddeln
Basketballplatz :	Basketball spielen
Sandplatz:	Volleyball und Fußball spielen
Wiese:	Ausruhen, Picknick, Kreisspiele
Hügel:	Klettern, „Angeln“, Versteckspiele,
Büsche	Rückzugsgebiete, Labyrinthspiele, Schnecken und Regenwürmer sammeln
Rutsche:	Rutschen, klettern
Beete	Blumen, Kräuter und Gemüse pflanzen
Planschbecken mit	
Wasserschlan-ge:	Planschen, mit Wasser spielen und spritzen, matschen,

### **Mathematische Grunderfahrungen**

Viele Menschen haben große Vorbehalte gegenüber dem Thema Mathematik. „Mathe konnte ich noch nie“. „Schon das kleine Einmaleins habe ich nicht geschafft“. Auch unter Pädagogen, kann man sicherlich viele finden, die mit Mathematik „so gar nichts am Hut haben“.

Viele Vorbehalte stammen aus der eigenen Schulzeit, in der man schlechte Erfahrungen mit der Art und Weise, wie Mathematik vermittelt wurde, gemacht hat und man oft gar nichts verstanden hat.

Das hier offenkundige Problem liegt in der Frage, was man unter "Bildung" versteht und welche Vorstellung man davon hat, wie "Lernen" vor sich geht. Wer sich mit diesen Fragen nicht sorgfältig auseinandersetzt, ist versucht, "Bildung" und "Lernen" mit dem gleichzusetzen, was er/ sie selbst in der Schule erlebt hat.

Allzu häufig wurde und wird das Lernen von Mathematik als Transfer von Wissen betrachtet. Festgelegte Inhalte, so ist das Ziel, sollen von A nach B - vom Lehrerkopf ins Hirn des Schülers. Für die frühkindliche Bildung ist diese Art des Lernens auf jeden Fall nicht geeignet: "Bildung", die in die Kitas gehört, soll aus ganzheitlichen, erfahrungsorientierten und selbstbestimmten Lernprozessen bestehen.

(s.a. Dahle, Gabriele; „Naturwissenschaften und Mathematik im Kindergarten;“ [www-kindergartenpaedagogik.de](http://www.kindergartenpaedagogik.de))

"Lernen ist Erfahrung. Alles andere ist einfach nur Information."
-------------------------------------------------------------------

Albert Einstein
-----------------

Mit Mathematik verbindet man oft nur das Umgehen und Rechnen mit Zahlen. Zahlen und Rechnen sind aber nur ein Teil der Mathematik.

Die Kinder lieben es zu zählen, wobei dies anfangs eher einem Rezitieren eines Gedichts gleicht als einem Zählen von konkreten Objekten

(s.a. Dahle, Gabriele; „Naturwissenschaften und Mathematik im Kindergarten;“ [www-kindergartenpaedagogik.de](http://www-kindergartenpaedagogik.de))

Der Weg zur Mathematik ist ein Weg vom Konkreten zum Abstrakten.

Die Basis ist die konkrete Erfahrung - konkrete Erlebnisse mit Dingen aus der wirklichen Welt. Das ist das, was die mathematischen Grunderfahrungen ausmacht.

Nancy Hoenisch, eine amerikanische Pädagogin, hat für diesen Weg vom Konkreten zum Abstrakten das Bild der "Brücke" verwendet. Die Kinder müssen sich eine Brücke bauen in die Welt der Mathematik; jedes seine eigene. Je solider diese Brücke ist, desto sicherer und langfristiger wird sie das Kind ins mathematische Denken hineinbringen.

"Wir müssen solide Pfeiler bauen, damit die Kinder die „Brücke“ zum „Erwachsenen Denken“ überbrücken können."

Nancy Hoenisch

Die Kinder bauen an verschiedenen Brückenpfeilern, die ihre Brücke solide stützen. Alle Pfeiler sind wichtig, und die Kinder arbeiten an ihnen allen gleichzeitig:

1. *Sortieren und Ordnen*
2. *Formen, Muster, Symmetrien*
3. *Körper, Räume, Lagebeziehungen*
4. *Zählen, Zahlen, Messen*

Diese „Pfeiler“ sind nicht anderes als die **mathematischen Grunderfahrungen**, welche uns im pädagogischen Alltag begegnen und wir den Kindern vermitteln möchten.

- **Sortieren und Klassifizieren**

Das Sortieren und Klassifizieren begegnet den Kindern in der Unterscheidung und Ordnung der unterschiedlichen Materialien. Deswegen sollten Ordnungssysteme in der Kita eindeutig und nachvollziehbar sein. Das Schätzen fällt ebenfalls unter diese Kategorie. Das Kind wägt ab, sortiert, vergleicht und urteilt. Wenn die Kinder aufräumen, müssen sie Zuordnungen erkennen können. Im Freispiel auf dem Außengelände werden Dinge gesammelt und sortiert, in Mannschaftsspielen müssen Gruppen gebildet werden. Das Kind lernt einzuschätzen, ob es hier oder da balancieren kann.

- **Muster und Reihenfolge**

Kinder bilden im Alltag immer wieder Reihenfolgen. Holzisenbahnen werden in Reihe aufgebaut, Bausteine werden nach Farben und Größe sortiert. In diese Kategorie gehört auch die Erfahrung der Ausnahme von der Regel. *Beispielsweise liegen zehn Steine auf dem Tisch, davon ist einer grün statt gelb.*

- **Zeit**

Rituale im Tagesablauf, der Wochenrhythmus sowie das jahreszeitbezogene Arbeiten bieten eine verlässliche Ordnung.

In unserem Alltag möchten wir unseren Kindern Zeit geben, damit sie eigene und auch positive Erfahrungen mit Zeit machen können.

- **Raum und Form**

Es gibt im Alltag unzählige Möglichkeiten, Formen zu entdecken und zu unterscheiden.

*Beim Frühstück findet man kreisrunde Gurkenscheiben, viereckige Käsestücke und dreieckig geschnittene Brote.*

Auch die Kindergruppe selbst kann Formen bilden. *Beispielsweise im täglichen Morgenkreis oder im klassischen Kreisspiel*

-

- **Mengen, Zahlen, Ziffern**

Zahlen sind Symbole für Mengen. Wir wollen den Kindern ermöglichen, unterschiedlichste Symbole kennen zu lernen. z.B. *Symbole für Ordnungssysteme oder Zahlen auf Treppenstufen*. Wir als Erwachsene sollten selbstverständlich mit Zahlen und dem Zählen umgehen und immer wieder im Alltag anbieten: *Beispielsweise Ziffern legen mit Körpern, Steinen, nebenbei die Töpfe oder Waggons der Eisenbahn zählen, das Durchzählen der Kindergruppe in verschiedenen Situationen*. In Gebäuden und Spielgeräten gibt es Stufen, Treppen und Sprossen, die gezählt werden können.

Bei der Vorbereitung des Frühstücks- und Mittagstisches: *Wie viele Teller, Tassen und Besteck brauchen wir?*

Es lassen sich auch Verknüpfungen zu anderen Bildungsbereichen herstellen.

Zum Beispiel:

**Körper, Bewegung und Gesundheit:** Die Zeit messen beim Hände waschen oder Zähne putzen, Körpergrößenunterschiede feststellen und messen, Körperwahrnehmung und Körpererfahrungen im Raum.

Allen Bewegungsabläufen liegt ein strukturierter Rhythmus zugrunde. Sich Messen im „sportlichen Wettbewerb“.

**Soziale und kulturelle Umwelt:** Klassifizieren der Umgebung: Bürgersteig, Spielplatz, Straße oder Parkplatz. *Was ist in meinem Kiez wie weit entfernt? Wie groß ist die Familie? Wie viele Menschen wohnen in meinem Haus? Wie viele Gruppen und Menschen gibt es in meiner Kita?*

**Kommunikation:** Sprache ist die Voraussetzung, um mathematische Vorgänge zu erfragen und wiederzugeben. *Wie schwer ist eine Melone? Wann werde ich abgeholt? Wer ist älter?*

**Schriftkultur und Medien:** Zahlen erkennen, den eigenen Namen schreiben und Fotos zuordnen.

**Bildnerisches Gestalten:** Farben erkennen und anwenden, Entdeckung und Anwendung von Mustern, Formen. Für uns ist wichtig, dass dies in einem Prozess entsteht und nicht dem Kind theoretisch beigebracht wird.

**Musik:** Zählen, Rhythmus, Taktgefühl

**Naturwissenschaftliche und technische Erfahrung:** Pflanzungen – Wie lange braucht die Pflanze, um zu wachsen? Wie lange braucht Wasser, um zu gefrieren? Wie schwer sind Federn?

Wir stellen fest. Mathematik findet man überall in allen Lebensbereichen.

## KONZEPTION FÜR UNSERE GRUPPEN

Die Arbeit in den einzelnen Gruppen hebt sich in einigen Gesichtspunkten von der allgemeinen Arbeitsweise unserer Einrichtung ab.

Diese Gesichtspunkte sollen im Folgenden dargestellt werden.

Es können Besonderheiten sein im Tagesablauf, in den Regeln, die sich aus der spezifischen Altersstufe ergeben und pädagogischen Schwerpunkten, die den Bedürfnissen dieser Altersstufe besonders gerecht werden und über das in der Gesamtkonzeption Gesagte hinausgehen.

### *Kleinkindgruppe*

In unseren fünf Kleinkindgruppen werden Kinder im Alter von 1 bis 4 Jahren betreut.

#### Die Eingewöhnung der neuen Kinder

Der Eintritt in die Kita ist ein neuer Lebensabschnitt mit eigenständiger Bedeutung für die Entwicklung des Kindes. Die Eltern sind für eine feste Zeit des Tages nicht unmittelbar verfügbar. Für viele Eltern und Kinder bedeutet der Eintritt in die Kita die erste längere Trennung voneinander. Das Kind muss Vertrauen zu einer neuen Bezugsperson aufbauen, die gleichzeitig für viele andere Kinder da ist und muss sich an einen neuen Tagesablauf anpassen.

Wichtig ist, dass die Eingewöhnung prinzipiell nur von einer Erzieherin vorgenommen wird, welche sich in der Anfangsphase vorrangig mit dem Kind beschäftigt.

Falls möglich, nehmen wir uns für jedes Kind zwei Wochen Zeit. Oft stehen diesem Modell die beruflichen Notwendigkeiten der Eltern entgegen, so dass sich zuweilen der Abstand der Eingewöhnungen auf eine Woche verringert.

In einem ersten Schritt informieren wir die Eltern durch ein persönliches Gespräch, dass ihre Beteiligung am Eingewöhnungsprozess des Kindes von größter Bedeutung und erwünscht ist.

Wir betonen auch, dass die Eltern die Hauptbindungspersonen des Kindes bleiben, aber der



Aufbau einer Beziehung des Kindes zur Erzieherin wünschenswert ist. Auf diese Weise können eventuelle Trennungängste der Eltern gemildert werden.

In den ersten drei Tagen besuchen die Kinder mit einem Elternteil die Kita am Vormittag für ungefähr zwei Stunden. Besteht eine enge Bindung zu einer anderen Person, so kann auch diese die Rolle der Begleitperson übernehmen. Die wichtigste Aufgabe der Eltern in dieser Anfangsphase ist es, eine sichere Basis zu sein. Deshalb sollte es in dieser Phase zu keiner auch noch so kurzen Trennung kommen.

Innerhalb der ersten Woche verlängert sich die Aufenthaltsdauer Stück für Stück.

Nach etwa drei Tagen verlässt die Bezugsperson für maximal eine halbe Stunde die Einrichtung. Sie bleibt jedoch in unmittelbarer Nähe der Kita.

Ab der zweiten Woche können die Kinder ohne Eltern bleiben.

Nach etwa vier Wochen bleibt das Kind ganztägig in der Kita.

Die Eingewöhnung des Kindes ist grundsätzlich dann abgeschlossen, wenn die Betreuerin vom Kind als „sichere Basis“ akzeptiert wird.

Dabei hat das Kind das Recht, gegen den Weggang der Eltern zu protestieren. Entscheidend ist, ob das Kind sich von der Erzieherin schnell beruhigen lässt, um sich dann interessiert neuen Angeboten zuzuwenden.

Abschließend bietet die Erzieherin den Eltern ein Gespräch an, in dem sie sich über bisherige Erfahrungen und ihre Sichtweisen austauschen können.

Da jedes Kind seine eigene Persönlichkeit besitzt und für seine individuelle Entwicklung seine eigene Zeit benötigt, kann die Eingewöhnung auch anders ablaufen, als gerade beschrieben wurde.

Diese Form der Eingewöhnung soll Kindern und Eltern die Möglichkeit zum Kennenlernen der Erzieherinnen und Vertrautwerden mit der Einrichtung bieten.

## Der Tagesablauf

Der Tagesablauf gestaltet folgendermaßen:

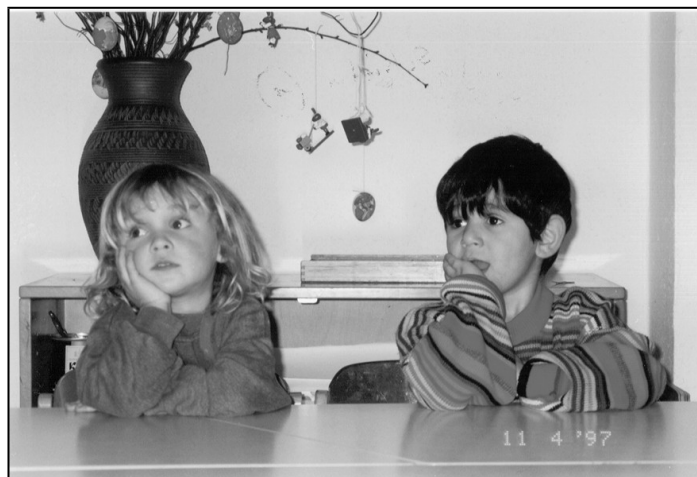
Zwischen 7.00 Uhr und 9.00 Uhr können die Kinder den Frühdienst beanspruchen.

Ab 8.30 holen die jeweiligen Erzieherinnen oder Erzieher ihre Kinder ab, um in ihren eigenen Gruppenräumen zu frühstücken.

Gegen 10.00 sollten alle Kinder anwesend sein.

Zwischen 10.00 Uhr und 12.30 Uhr werden gezielte pädagogische Angebote gemacht oder es entwickeln sich spontane Aktivitäten, in die die Bedürfnisse und Interessen der Kinder einfließen.

Gegen 12.30 ist gemeinsames Mittagessen, anschließend schlafen die Kinder oder sie ruhen sich aus.



Den Nachmittag gestalten die Kinder, wobei sie im Winter Gesellschaftsspiele und Bastelarbeiten bevorzugen, im Sommer verlagern sich die Aktivitäten mehr ins Freie. Zwischen 15.00 und 16.00 Uhr werden die Kinder abgeholt. Von 16.00 bis 17.00 Uhr wird zusätzlich ein Spätdienst für Eltern angeboten, die aus beruflichen Gründen nicht früher kommen können.

## Körper und Bewegung

Bewegung ist für Kinder sehr wichtig, daher integrieren wir sie in unseren Kitaalltag und bieten unseren Kindern folgende Bewegungsangebote/Aktivitäten.

- Wir gehen mit den Kindern raus, auch bei Wind und Wetter. Es ist deshalb wichtig, dass die Kinder ihre Regenbekleidung in der Kita haben.  
Beim gemeinsamen Spaziergang lernen die Kinder ihr näheres Umfeld besser kennen und erkunden dabei ihre Umwelt. Draußen Spielen heißt auch, dass die Phantasie der Kinder angeregt wird, denn die Kinder entwickeln unterschiedliche Ideen im Umgang mit Regen. Pflützen etc. Durch regelmäßiges Rausgehen können Aggressionen abgebaut werden.
- Wir gehen mit den Kindern **Schwimmen**, um ihnen Erfahrungen mit Wasser nahe zu bringen. Im Wasser lernen sie ihren Körper kennen und entwickeln ein eigenes Gefühl, um mit dem Körper im Wasser umzugehen.  
Wasser bietet die Möglichkeit, die Kinder von einer anderen Seite kennen zu lernen und zu erfahren, welche Ängste sie haben. Beim Bewegen im Wasser erleben die Kinder sich und andere Kinder, woraus ein Spaß für alle Beteiligten entsteht.
- In unserer wöchentlichen **Sportstunde** wird dem Kind die Möglichkeit gegeben, verschiedene Bewegungsabläufe kennen zu lernen:  
Hüpfen, Rollen, Springen, Laufen, Tanzen, Bewegungsspiele, Phantasiereisen.  
Die Kinder sollen gemeinsam mit den Anderen ihre eigenen körperlichen Fähigkeiten kennen lernen und in diesen gefördert werden.  
Die sozialen Kontakte der Kinder untereinander werden gefestigt, das Wir-Gefühl gestärkt.
- Einmal wöchentlich findet **musikalische Früherziehung** mit unserer Musiklehrerin im Mehrzweckraum auf dem Pauli statt. Durch verschiedene Bewegungs- und Tanzspiele, Experimentieren mit Instrumenten wird das Rhythmusgefühl gestärkt und der Gleichgewichtssinn gefördert.

## Die Kinderreise

Sofern es uns möglich ist, verreisen wir einmal im Jahr mit der Kindergruppe. Während der Kinderreise bekommen die Kinder weitere Erfahrungsmöglichkeiten mit anderen Menschen, losgelöst vom Elternhaus. Die Kinder lernen, sich in einer anderen Umgebung und Atmosphäre näher kennen und haben eine **Menge Spaß** mit den anderen Kindern und ihren Erzieherinnen. Dies unterstützt den Gruppenzusammenhalt und trägt zur Verbesserung der Gruppenstrukturen bei. Auf den Reisen erleben die Kinder oft die erste bewusste Auseinandersetzung mit der Natur.



## Pädagogische Ziele

Im Laufe der Zeit erlernen die Kinder unter anderem folgende praktische Fähigkeiten und werden von uns darin unterstützt und bestärkt:

- Erkennen der eigenen Kleidungsstücke und sich selbständig anziehen
- Spielsachen und Spielmaterial aufräumen
- Mithilfe beim Tischdecken und Betten aufräumen
- Erste Lernerfahrungen und Verhaltensweisen im Straßenverkehr
- Selbständiger Umgang mit Essgeschirr und Einschätzung des eigenen Appetites
- Eigenständig Zähne putzen und sich waschen
- Auf die Toilette gehen
- Basteln, kneten, malen, tanzen, singen und kleine Turnübungen
- Der Umgang mit Materialien wie Stiften, Scheren und Klebstoff
- Miteinander spielen und toben

Die Auseinandersetzung mit sich und der Kindergruppe bietet den Kindern vielfältige, neue Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten.

So will die Kita Hilfestellung geben beim Erlernen von praktischem und theoretischem Grundwissen, um den Kindern die Erweiterung ihrer Bewegungs- und Aktionsspielräume zu ermöglichen. Hierdurch gewinnt das Kind eine größere Selbständigkeit und erhält damit die Chance, sein Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl aufzubauen und zu stärken.



---

**Der Umgang mit unterschiedlichen Materialien sowie die Entwicklung eigener Spielideen und Rollenspiele fördern sowohl die Kreativität als auch Phantasie und helfen mit, bei der Entdeckung der eigenen Fähigkeiten und Interessen.**

---

Die Wahrnehmung der eigenen Persönlichkeit befähigt die Kinder zur Auseinandersetzung mit sich und ihrer Umwelt und kann dazu beitragen, die eigenen Grenzen und die Grenzen der anderen zu erkennen und zu tolerieren. Dadurch sind die Kinder eher in der Lage, eigene Wünsche zu fühlen und zu äußern.

---

**Das Kennenlernen anderer Kulturen durch Sprache, Küche, Tanz, Musik und Feste gibt den Kindern Gelegenheit, den Umgang mit dem „Fremdem“ zu erleben, die Andersartigkeit des „Anderen“ zu erkennen und zu akzeptieren, und vermittelt somit Grundwerte des sozialen Handelns.**

---

### **Altersstufe 4 bis 6 Jahre**

(Vorschulgruppen)

Die Kinder der Kleinkindgruppen wechseln zu Beginn des neuen Kitajahres im Alter von dreieinhalb bis vier Jahren in die Gruppen der älteren Kinder. Die Gruppen bestehen aus zwei Jahrgängen und in der Regel bleiben die Kinder dann zwei Jahre bis zu Einschulung in Ihren neuen Gruppen.

Es gibt drei Kindergruppen: die Mammuts mit 24 Kindern und drei Erzieher/innen, die Bären und die Löwen mit 16 – 17 Kindern und jeweils zwei Erzieher/innen. Die Kinder haben, wie auch schon in den Kleinkindgruppen, feste Bezugspersonen und feste Gruppen. Zum Teil treffen die Kinder, soweit es organisatorisch machbar ist, Kinder aus Ihrer vorherigen Kleinkindgruppe wieder.



Im Wechsel zu den Gruppen der älteren Kinder sind die Kinder mit neuen Regeln, Räumen und einem anderen Tagesablauf, wie z. B. keinen Mittagschlaf mehr, beschäftigt. Die drei Gruppen arbeiten inhaltlich eng zusammen, was sich in vielen gemeinsamen Projekten bemerkbar macht.

Die pädagogische Arbeit in den drei Gruppen wird in Ihren Zielen und Inhalten nicht der Grundschule vorgreifen, sondern den

Kindern die Möglichkeit geben sich eine sichere Basis

zu verschaffen, von der aus sie in die Schule starten können. Viele Eltern machen sich Gedanken, ob ihr Kind den Leistungsanforderungen der Schule gerecht wird und haben im letzten Jahr vor dem Schulbeginn viel Erwartungen an ihr Kind und die Kita. Aus unserer Sicht setzt eine „Vorschularbeit“ jedoch nicht erst ein oder zwei Jahre vor der Einschulung ein. Kinder lernen vor allem durch beobachten, experimentieren, nachahmen und spielen und das machen sie vom aller ersten Kindergarten an.

Unsere pädagogische Aufgabe besteht darin den Alltag für die Kinder in ihren neuen Gruppen so zu gestalten, dass sie altersgemäß ihre Sach- Lern- und Sozialkompetenzen erweitern können. Dabei bieten uns das Berliner Bildungsprogramm und das Sprachlerntagebuch einen Orientierungsrahmen.

Großen Wert legen wir auf die Entwicklung der Ich – Kompetenz als Grundlage für einen guten Start in die Schule. Das Wissen und Mitteilen der eigenen Bedürfnisse, Gefühle und Interessen ist für uns, aber auch für die Lehrer/innen in den Grundschulen eine Voraussetzung für die Lernprozesse der Kinder.

## Sprachliche Kompetenz

Ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Selbständigkeit ist, sich mittels Sprache zu verständigen und andere zu verstehen. Kinder müssen lernen ihre Bedürfnisse und Wünsche zu äußern. Sie sollten fähig sein, sich in verschiedenen sozialen Situationen zu artikulieren, Fragen zu stellen und Antworten zu geben. Das kann in der Auseinandersetzung in der kleinen Gruppe oder im Morgenkreis sein. Wir üben mit ihnen, daß sie das, was sie wahrnehmen und erlebt haben, erzählen zu können. Wir versuchen sie durch den Besuch in der Bücherei und durch zweisprachiges Vorlesen an Literatur heran zuführen. Die Kinder sollen lernen in vollständigen Sätzen ihre Bedürfnisse zu äußern.

## Soziales Handeln

Das soziale Miteinander und seine dazugehörigen Regeln werden vorwiegend in den Alltagssituationen geübt und entwickelt. Es erfordert das Einhalten dieser von uns vorgegebenen Regeln und das Zurückstellen unmittelbarer Bedürfnisbefriedigung.

---

**In einer Gruppe von 16 Kindern zu sein, bedeutet auch für die Kinder tagtäglich Kompromisse machen zu müssen.**

---

Die Kinder sollten fähig sein, individuelle Unterschiede in Fähigkeiten und kultureller Herkunft zu erkennen und damit umzugehen. Dies setzt für uns voraus, daß es Respekt vor der Leistung anderer und der körperlichen Unversehrtheit des anderen gibt. Dafür muß das Kind die Möglichkeit haben, Erfahrungen mit sich selbst und im Umgang mit anderen zu sammeln und sich bewusst zu werden. Hierfür ist es wichtig, den Kindern die Möglichkeit zu geben, sich in verschiedenen Gruppengrößen und Konstellationen zu bewegen.

## Körper und Bewegung

Die Kinder wechseln in unserer Einrichtung in der Regel im Alter von vier Jahren die Gruppe und bleiben dort bis zum Eintritt in die Schule. Ein großer Unterschied für die Kinder ist der Wegfall des Mittagschlafes, d.h. der Tag des Kindes ist mit mehr Bewegung gefüllt, als in der jüngeren Altersstufe. Die Kinder können längere Spaziergänge bewältigen und sicher gehen und rennen. Sie sind fähig Treppen zu steigen, ohne sich festzuhalten und können springen, balancieren und Ballspielen. Wenn die Kinder in ihren altersgemäßen Bewegungsabläufen sicher sind, suchen sie neue Herausforderungen. Durch den erweiterten Aktionsradius der Kinder, erschließen sich neue Themen im Zusammenhang

mit Bewegung. Dazu gehören Bewegung und Straßenverkehr, Kiezerkundung und Einkaufen gehen. Durch das Außengelände und dem Naturspielplatz haben die Kinder die einmalige Gelegenheit im Freispiel ihre motorischen Fähigkeiten auszuprobieren und weiterzuentwickeln.

## Angebote

### **Wöchentliches Schwimmen im Spreewaldbad**

Die Gruppen gehen ganzjährig in das nahe gelegene Hallenbad in der Wiener Straße. Für einen Teil der Gruppe ist das Schwimmen eine neue Erfahrung. Die Kinder lernen die anfängliche Angst vor dem Wasser zu verlieren und sich im Wasser sicher zu fühlen.

## Turngruppe

Der Vorteil einen großen Raum zu haben, in dem man mit Bällen, Reifen, Turnmatten usw. arbeiten kann zeigt sich insbesondere in den Wintermonaten. Gruppenteilung ermöglicht es uns gezielter mit einzelnen Kindern zu arbeiten.

Einmal am Tag sollten Kinder an die frische Luft.

Diese Feststellung werden alle Eltern mit uns teilen. Viele Eltern haben jedoch durch ihren geregelten Alltag oft nicht die Möglichkeit dieser Forderung nachzukommen. Damit wir jeden Tag rausgehen können, um Spielplätze zu besuchen, auf das Pauli zu gehen, oder einfach nur ausgedehnte Spaziergänge zu machen, benötigen die Kinder entsprechende Kleidung. Auch die Angst, Kinder wären bei längeren Spaziergängen überfordert, sei genommen. Im Übergang vom Kindergarten zum Schulalltag, haben die Kinder bei uns die Möglichkeit, in einer überschaubaren Gruppe ihre motorischen Fähigkeiten auszubauen, sich zu messen und neue Bewegungsabläufe zu lernen. Im Austausch mit den Eltern haben wir die Möglichkeit Defizite aufzuzeigen und Begabungen zu vermitteln.

Wir sind aber auch bewusst, dass Kinder ihre Ruhephasen uns brauchen. So das jede Art der Bewegung auch seine Ausruhphase bracht.

## Inhaltliche Schwerpunkte

Die pädagogische Arbeit in den drei Gruppen sollte in ihren Inhalten und Zielen der Schule nicht vorgreifen sondern den Kindern, die Möglichkeit geben, sich eine Basis zu schaffen, von der aus, sie in die Schule starten können.

## Projektarbeit

Ein wichtiges Element in der pädagogischen Arbeit der letzten zwei Jahre vor der Einschulung ist die Themenbezogene Projektarbeit. Im Rahmen von Projekten werden Kinder mit Themen konfrontiert, in denen sie die Möglichkeit haben Ihren Erfahrungshorizont lebensnah zu erweitern. Die Projekte lehnen sich an die Struktur des „Berliner Bildungsprogramm“ an, gehen in der Regel über mehrere Wochen und werden von allen drei Gruppen zur gleichen Zeit durchgeführt. Der Wechsel von themenbezogenen Ausflügen, Experimenten, Rollenspielen, Mittagskreisdiskussionen, Bewegungs- Mal- Musischen- und Bastelaktivitäten führt zu einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema des Projektes. Am Ende der Projektes stellen die

Kinder der drei Gruppen ihre Ergebnisse den Kindern der anderen Gruppen vor. Zugleich wird Projektarbeit zu einer Form der Elternmitarbeit. Fachkenntnisse der Eltern zu bestimmten Themen können in die Projektplanung und Durchführung eingebunden werden. Mittels eines Elternbriefes und Dokumentationen ist eine Parallelisierung mit dem Elternhaus angestrebt. Themen der Projektarbeit sind z.B.: Die Post, Feuerwehr, die Tieren nach denen unsere Gruppen benannt sind, Jahreszeiten, Verkehr, etc. Die Projektarbeit ermöglicht es den Kindern über einen längeren Zeitraum in Gruppenarbeit zu einem bestimmten Thema auf verschiedenste Weise Erfahrungen und Wissen zu erlangen.

Warum ist Musik bei uns wichtig?

Musizieren und Singen fördert Kinder in einer ganzheitlichen Weise. Dies betrifft nicht nur den musikalischen Bereich, sondern auch viele andere Bereiche.

Das frühkindliche Musizieren fördert bei den Kindern:

Die Intelligenzentwicklung

Die soziale Kompetenz

Die emotionale Kompetenz

Die Konzentrations- und Aufnahmefähigkeit

Die Koordination des Körpers

Die Wahrnehmung

Die Sprachentwicklung

Die Gesundheit

und natürlich die Phantasie und Kreativität der Kinder.



Musik ist einer der sieben Bereiche des Berliner Bildungsprogramms. So findet zusätzlich zum Singen und Musizieren unserer Erzieher/innen mit allen Gruppen, so auch mit den Bären, Mammuts und Löwen, einmal wöchentlich eine Musikfrüherziehung statt. Diese wird ebenso wie bei den Gruppen der jüngeren Kinder von Wolfgang, einem langjährig erfahrenen Musikerzieher durchgeführt. Der Unterricht wird mit Spielen, Bewegungsliedern, rhythmischen Begleitungen ( vom Klatschen bis hin zu Orffschen Instrumenten), Tänzen, Klanggeschichten und unter Einsatz der entsprechenden Requisiten gestaltet. Unser Musikerzieher arbeitet unse-

ren drei Gruppen auch inhaltlich zu, so dass es zu einer Verzahnung von Projektarbeiten und Musikfrüherziehung kommt. Insgesamt wird auf diese Weise eine ganzheitliche und gesunde Entwicklung gefördert, die den Kindern sehr viel Spaß macht. Musikerziehung verbessert somit auch die Startbedingungen der Kinder für den Schulbeginn.

- Bei dem **mathematischen Handeln** gehen wir von der Erfahrungswelt des Kindes aus. Konkrete mathematische Situationen finden sich auf den ganzen Tag verteilt; Beispielsweise beim Tischdecken, bei Brettspielen, bei dem Sortieren von Gegenständen und dem Erkennen von geometrischen Formen
- Das **bildnerische Gestalten** umfasst alles, was Kinder selber herstellen und basteln können. Hierbei lernen sie Arbeitstechniken wie Schneiden, Malen, Zeichnen und Kleben. Der Umgang und das Kennenlernen von Materialien wie Papier, Holz, Lehm, ist Voraussetzung dafür, dass das Kind diese, seinen Wünschen und Fähigkeiten entsprechend, einsetzen kann.
- **Umwelterziehung** ist für ein Stadtkind leider auch nur in den Grenzen dieser Stadt zu erlernen. Komsu hat auf Naturspielplatz ein eingezäuntes Beet, auf dem gesät und gepflanzt werden kann. Den Kontakt zu Tieren erleben die Kinder auf dem Kinderbauernhof, Themen wie Müllbeseitigung oder Ernährung erarbeiten wir uns selber.
- Die **Verkehrserziehung**, d.h. der Umgang mit den Gefahren und Regeln des Straßenverkehrs, liegt uns besonders am Herzen. Hierzu ist eine enge Kooperation mit den Eltern notwendig. Die Kinder sollen lernen, die Gefahren des Verkehrs bewusst wahrzunehmen, selbstständig die Straße überqueren und eigenständig die Verkehrssituation einschätzen zu können.

## UNSERE ZUSAMMENARBEIT MIT DEN ELTERN

### *Wie gestalten wir die Zusammenarbeit mit den Eltern*

---

**Das Elternhaus hat den größten und wichtigsten Einfluss auf das Kind. Jede pädagogische Arbeit mit dem Kind am Elternhaus vorbei, wird nicht dem Wohl des Kindes dienen.**

---

Die Basis für die Zusammenarbeit ist **gegenseitiges Vertrauen**. Man kann nicht erwarten, dass sich dieses Vertrauen vom ersten Tage an automatisch einstellt.

Die Eltern geben ihre Kinder bei uns in der Kita ab, übertragen uns für einen großen Teil des Tages die Verantwortung für ihre Kinder und sind zunächst sicherlich von einigen Zweifeln geplagt wie:

- Wie kommt mein Kind in der Gruppe zurecht?
- Wie gehen die Erzieherinnen mit meinem Kind um?
- Mögen sie mein Kind überhaupt?
- Ist es nicht noch zu früh für mein Kind, schon jetzt in die Kita zu gehen?
- Kann ich diesen Erzieherinnen, die ich ja kaum kenne, mein Kind wirklich guten Gewissens **anvertrauen**?

Verdeutlicht man sich diese verständlichen Unsicherheiten und Befürchtungen, so wird uns bewusst, wie wichtig es ist, **das Vertrauen der Eltern zu erlangen**.

#### **Grundvoraussetzungen hierfür sind, dass**

- wir „den ersten Schritt machen“ und zeigen, dass die Eltern willkommen sind
- wir von Beginn an unsere Arbeitsweise darstellen
- wir offen sind für Kritik und Wünsche der Eltern
- wir uns Zeit für Gespräche mit den Eltern nehmen
- wir die Belange und Wünsche der Eltern ernst nehmen
- wir von uns aus, Gespräche führen, um Missverständnisse zu vermeiden
- wir versuchen, unsere Arbeit den Eltern möglichst transparent zu machen
- den Eltern die Möglichkeit zu geben z.B. auf Elternabenden ihre Anliegen vorzubringen

#### **aber auch**

- bei Meinungsverschiedenheiten, die Auseinandersetzung nicht zu scheuen
- authentisch zu sein, den Eltern darzulegen, was in der pädagogischen Arbeit in der Gruppe möglich und was nicht möglich ist
- Tratsch zu vermeiden
- Teamentscheidungen den Eltern gegenüber, gemeinsam vertreten
- Privat- und Arbeitsleben zu trennen (Schweigepflicht!)

Zum Aufbau einer Vertrauensbasis gehören immer zwei Parteien, insofern stellt sich die Frage: Welche Erwartungen haben wir an die Eltern?

## **Wir erwarten**

- dass Absprachen eingehalten werden
- Fairness und Offenheit, d.h., dass Probleme offen und nicht hinter unserem Rücken angesprochen werden
- Verbesserungsvorschläge
- offene Kritik
- Akzeptanz von uns als Personen und unserer Arbeitsweise
- manchmal auch eine positive Rückmeldung

## **Mögliche Darstellungsformen sind:**

- Wochenpläne
- Kleine Vorführungen der Kinder
- Projektberichte z.B. in Wandzeitungsform
- Ausstellung mit Gemeinschaftsarbeiten der Kinder
- Ein Ordner für jedes Kind mit Arbeiten und Berichten
- Das Sprachlerntagebuch
- Elternabende zum Thema "was machen wir"  
(unterstützt durch verschiedene Arbeiten der Kinder oder Fotos)

## **Letztendlich „steht und fällt“ die Zusammenarbeit mit dem Maß an Vertrauen, welches zwischen den Eltern und uns besteht.**

Das fällt bei dem Einen leichter, bei dem Anderen schwerer, kann auch mal eine Zeit in Frage gestellt sein, wegen Missverständnissen und Konflikten, in jedem Falle müssen unsere Bemühungen dahin gehen, die Vertrauensbasis aufzubauen bzw. zu erhalten.

## ***Elternbeteiligung in unserer Kita***

Kinder verbringen einen großen Teil des Tages in der Kita, die ihre Eltern für sie ausgesucht haben. Die Eltern möchten, dass ihr Nachwuchs sich dort wohl fühlt und optimal gefördert wird

Eltern bringen eigene Vorstellungen mit, wie der Kitaalltag gestaltet werden soll. Elternbeteiligung bedeutet, dass Mütter und Väter die Möglichkeit haben, sich in der Kita einzubringen, über pädagogische Fragen mit zu diskutieren, Anregungen sowie Kritik zu äußern. Diese Form des Austausches mit den bedeutet für uns eine Bereicherung der pädagogischen Arbeit. Die Eltern müssen informiert und ihre Meinung muss gehört werden, ihre Vorschläge müssen beachtet werden.

Zu Beginn eines neuen Kitajahres wählen die Eltern jeder Gruppe eine/n Elternvertreter/in und eine Stellvertretung. Alle Gruppenelternvertretungen bilden den **Eltern-Ausschuss**, der wiederum die Gesamtelternvertretung wählt. Die Elternvertreter/innen haben unter anderem die Aufgabe, sich mit der Kitaleitung auszutauschen. Sie sind Ansprechpartner für die Eltern und Erzieher und können jederzeit Elternversammlungen einberufen.

Möglichkeiten für Kontakte und Informationsaustausch	
Anmeldung des Kindes	Geplante Einzelgespräche
Aufnahmegespräche	Tür- und Angelgespräche
Anwesenheit der Eltern bei der Eingewöhnungsphase	Gespräche vor dem Gruppenwechsel
Sprechstunden	Hausbesuche
	Gruppen-Elternabende





## DIE ZUSAMMENARBEIT IM TEAM

### **Leitung**

#### Aufgaben der Leitung/Geschäftsführung

In unserer Einrichtung lag die pädagogische Leitung und Geschäftsführung traditionell in einer Hand, mit dem Umzug an das Paul-Lincke-Ufer und der damit verbundenen Erweiterung haben wir jetzt eine Doppelleitung, die über die klassischen Aufgaben der pädagogischen Leitung wie Konzeptionsentwicklung, Platzbelegung, Personalentwicklung, Öffentlichkeitsarbeit etc., hinaus auch die Geschäftsführung, Lohn und Finanzbuchhaltung und technische Leitung übernimmt.

Die Bündelung der Aufgabenbereiche hat den Vorteil, dass die Kommunikationswege kurz sind und entsprechend flexibel und auch schnell Entscheidungen getroffen werden können. Im Folgenden werden die Aufgabenbereiche der Leitung dargestellt .

### **Pädagogisch, inhaltliche Verantwortung**

Sicherstellung des Bildungs-, Erziehungs-, Be- **Elternarbeit**  
treuungsauftrages der Kita

Beratung und Anleitung des Fachpersonals in pädagogischen Fragen

Erst-Informationen für interessierte Eltern

Reflexion der pädagogischen Arbeit der Einrichtung

Aufnahmegespräche durchführen

Fortbildungen

Beratung bei der Beantragung von Gutscheinen  
Betreuungsverträge ggf. Anpassung der Betreuungsbescheide

Mitarbeiterseminare

Konfliktberatung von Eltern

Umsetzung der Qualitätsvereinbarung:

- Berliner Bildungsprogramm
- Sprachlerntagebuch
- Interne Evaluation

Elternvertreterwahlen

Versicherungen

Umsetzung gesetzlicher Bestimmungen

- Kitagesetz
- Gesundheitsvorschriften

Instandhaltung und Sanierungsbedarf an den Gebäuden

- Hygienevorschriften
- Arbeitssicherheit
- Bauaufsicht
- Elternbeteiligung
- Verein

### **Außenkontakte und Öffentlichkeitsarbeit**

Senatsverwaltung

Bezirksamt

Rucksackprojekt

Dachverband Berliner Kinder- und Schülerläden

Presse, Fachzeitschriften und Internetpräsentation

Kontakte zu Schulen, benachbarte Einrichtungen etc.

### **Zusammenarbeit im Team**

Dienst- und Fachaufsicht Personal

Bewerbungsgespräche  
Mitarbeiterbesprechungen  
Informationsfluss innerhalb des Teams  
Konfliktmanagement  
Erzieher/innen/Wirtschafts- und technisches  
Personal sowie MAE, Praktikanten

## **Geschäftsführung**

Gesamtverantwortung für die Finanzierung  
Kalkulation der Einnahme- und Ausgabesituation  
Trägerverträge mit der Senatsverwaltung  
Nutzungsverträge mit dem Bezirk  
Personalwesen  
Arbeitsverträge und Tarifierung  
Versicherungen  
  
Instandhaltung und Sanierungsbedarf an den  
Gebäuden

## **Buchhaltung**

Lohnbuchhaltung  
Finanzbuchhaltung  
Kassen  
  
Jahresabschlüsse  
Übersicht Einnahmesituation

## **Verwaltung**

Schriftverkehr  
Telefondienst  
  
Bargeldverkehr  
Rechnungswesen  
Bestellungen  
Kitakostenbeteiligung  
Registrierung der Kitagutscheine in der ISBJ-  
Datenbank  
Erfassung der Daten in der Abrechnung  
Belegungsplanung

## **Technische Leitung**

Wartungsverträge mit Firmen  
Reparaturaufträge  
Verantwortung für technische Sicherheit, In-  
standhaltung  
Energieverbrauch

Schwerpunkte zur pädagogisch, konzeptionellen Weiterentwicklung der Arbeit in der  
Kindertagesstätte

Bei der Vielzahl der Aufgabenstellungen von Management bis Buchhaltung, von Konzeptionsentwicklung bis Kinderlisten stellen, von Verhandlungen mit Handwerksfirmen bis hin Internetpräsentation gilt es immer wieder abzuwägen zwischen wirtschaftlichen und inhaltlich, konzeptionellen Aspekten sowie die Balance zu halten zwischen Kindern, Eltern, Personal und Auszubildenden.

Wir sehen es als unsere Aufgabe, Entscheidungsprozesse möglichst transparent und unter Mit-  
einbeziehung möglichst vieler Betroffener zu gestalten. Um ein hohes Maß an Mitverantwor-  
tung zu erreichen, ist es notwendig, dass der Eigeninitiative ein entsprechend hoher Stellen-  
wert zukommt und entsprechend auch die pädagogische Konzeption mit möglichst breiter Be-  
teiligung erarbeitet wird.

Die Grundlage und Richtlinie der pädagogischen Arbeit bildet schon seit Jahren unsere Kon-  
zeption.

Die ersten Teile der Konzeption entstanden Anfang der 90er Jahre. Wir orientierten uns bei der Erstellung an dem Leitfaden: Wie erstelle ich eine Kita – Konzeption?

Die inhaltlich, pädagogischen Teile wurden Stück für Stück auf mehreren Mitarbeiterseminaren vom gesamten pädagogischen Team gemeinsam erarbeitet und anschließend noch mal von der Leitung überarbeitet.

Die Grundidee für unsere Konzeption war immer schon, sich möglichst nah an der praktischen Arbeit zu orientieren, neue Anregungen aufzunehmen und in der alltäglichen Arbeit umzusetzen. Seit einigen Jahren arbeiten wir nach dem Berliner Bildungsprogramm, welches Stück für Stück in unsere Konzeption einfließt.

Die Konzeption wird so laufend ergänzt und überarbeitet, erhebt also keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder „ewige Gültigkeit“.

## **Formen der Zusammenarbeit im Team**

### Täglicher Austausch

Der Frühdienst nimmt die Kinder aller Gruppen ab 7 Uhr in Empfang. Ab 8.30 Uhr kommen die Gruppenerzieher/innen und holen die Kinder aus dem Frühdienstraum ab. Informationen, die von den Eltern gegeben worden sind, werden zuverlässig an die Gruppenerzieher/innen weitergeleitet.

Bei Krankheitsfällen von Kollegen/innen wird schon, bevor die Regelzeit in den Gruppen beginnt, eine die Betreuung der Gruppe organisiert.

### Kleinteambesprechungen

Die Kleinteambesprechung dient dem regelmäßigen Austausch der Kollegen/ Kolleginnen untereinander in ihrem jeweiligen Team.

Hier werden die Wochenplanungen, Eingewöhnungen und Sprachlerntagebücher erarbeitet und geplant. Zudem werden Elternabende, -cafés und Entwicklungsgespräche vorbereitet. Alle Ergebnisse werden generell in den Teambüchern festgehalten, um bei Bedarf nochmals nachschlagen zu können.

Das Kleinteam dient nicht nur der Erarbeitung von organisatorischen Themen. Die Erzieher/innen tauschen sich auch über ihre Empfindungen in der Gruppe aus und reflektieren die aktuelle Gruppensituation nach ihrer Einschätzung. Die pädagogische Arbeit in der Gruppe wird gemeinsam ausgewertet.

### Gruppenteam

Die Teams der jeweiligen Altersgruppen setzen sich separat mit der jeweiligen Leitung einmal in der Woche zusammen.

Hier berichten die Mitarbeiter regelmäßig über die aktuelle Situation in den einzelnen Gruppen. Es werden Wünsche oder Anregungen aus dem Team aufgegriffen und im Bedarfsfall Fallbesprechungen durchgeführt.

Weiterhin erörtern wir im Gruppenteam organisatorische Fragen, förderpädagogische Themen wie Sprachförderung und die Zusammenarbeit mit den Eltern. Wiederkehrende Themen sind Früh- und Spätdienstsituationen, gemeinsame konzeptionelle Festlegungen und Projektplanung.

### Gruppeninterview

Aufgrund der Größe des Teams finden zusätzlich alle 4- 5 Wochen im Kleindkindbereich Gruppeninterviews statt. Sie dienen einem besseren Informationsfluss zwischen den jeweiligen Gruppen und der Leitung.

In diesem Gespräch stellen die Erzieher/innen ihre Arbeit in der Gruppe detailliert vor. Regelmäßig wiederkehrende Gruppenaktivitäten, die Zusammenarbeit mit den Eltern, Entwicklungsgespräche, Sprachlernetagebücher, Schwerpunkte in der Arbeit sowie die unterschiedlichen Rollen innerhalb des Teams werden hier ausgiebig besprochen und ausgewertet.

## Gesamtteam

Im Gesamtteam setzen sich die pädagogischen Mitarbeiter und die Leitung in regelmäßigen Abständen zusammen, um überwiegend pädagogisch, inhaltliche Themen wie die interne Evaluation oder die Seminarvorbereitung zu erarbeiten. Des Weiteren werden organisatorische Fragen, wie z. B. Festvorbereitungen geklärt. Bei Bedarf können außerordentliche Gesamteams einberufen werden.

Die traditionell wöchentlich stattfindenden Teamsitzungen sind für uns unentbehrlich geworden, um die Qualität der Arbeit zu sichern und das Miteinander im Team zu fördern.

## Beirat

Der Beirat besteht aus der Mitarbeitervertretung ( zur Zeit 2 Vertreter/innen der Kleinkindgruppen und eine Vertreterin der Vorschulgruppen) und der Leitung.

Die Mitarbeitervertretungen werden in den jeweiligen Gruppenbesprechungen von den Kolleg/inn/en für ein Jahr gewählt.

Die Beiratssitzung findet regelmäßig um einen kontinuierlichen Austausch zu gewährleisten, alle 2-3 Wochen statt.

Der Beirat soll als eine Art Schnittstelle zwischen Mitarbeiter/innen und Leitung fungieren.

Hier werden Interessen, Anregungen und Beschwerden der Mitarbeiter/innen eingebracht.

Aber auch die Leitung bringt hier wichtige Themen ein, um Hilfe und Rat bei Entscheidungen zu bekommen bzw. Entscheidungen abzustimmen.

Die Gründung des Beirat soll zu mehr Mitverantwortung und Möglichkeiten der Einflussnahme der einzelnen Mitarbeiter/innen innerhalb der Einrichtung führen.

### Themen im Beirat:

- Finanzielle Situation des Trägers
- Pädagogisch, konzeptionelle Fragen
- Strukturelle Fragen und Regelungen wie zum Beispiel: Tagesablauf, Aufsichtspflichten, Organisationsfragen und Zusammenarbeit mit den Eltern
- Personalentscheidungen
- Konflikte im Team oder mit der Leitung
- Investitionen

## **Zusammenarbeit mit den Praktikant/inn/en**

### Zum Verlauf des Praktikums

In der Einführungsphase lernt die Praktikantin die Kinder, Erzieher, Eltern und die Einrichtung kennen.

Zunächst soll die eigene Gruppe vorgestellt werden, mögliche Gefahrenquellen für die Kinder und damit verbundene Regeln erklärt werden, wie z.B. Verhalten im Straßenverkehr und im Schwimmbad. Die Vorstellung der anderen Gruppen, der Küche und dem Büro und den anderen Kollegen und Kolleginnen kann bald darauf erfolgen.

Die Praktikantin wird in den nächsten Wochen mit Tagesablauf, den Gruppenregeln und der Zielsetzung der Einrichtung vertraut gemacht. Die nächste Zeit dient unter anderem dazu, die Stärken und besonderen Begabungen der Praktikantin herauszufinden und diese zu unterstützen.

In der nächsten Phase steht das selbständige Arbeiten der Praktikantin im Vordergrund.

Es gilt hier anfallende Aufgaben zu erkennen und auch mal selbständig zu erledigen.

Die selbständige Planung, Vorbereitung und Durchführung eines pädagogischen Projektes wird in der Schlussphase durchgeführt.

### Vorgaben zur Anleitung

Einmal pro Woche soll ein Anleitersgespräch stattfinden.

Themen sind der Ausbildungsplan, der Jahresbericht, das Schwerpunktthema der Praktikantin, die Vor- und Nachbereitung der pädagogischen Arbeit, Probleme mit einzelnen Kindern unter der besonderen Berücksichtigung des Status der Auszubildenden. Nach Möglichkeit werden die Ergebnisse schriftlich festgehalten. Die Kontakte zu den Lehrern gehören ebenfalls zu den Aufgaben des Anleiters oder der Leiterin, wobei wir es als günstig ansehen.

### Angebote an die Praktikant/inn/en

- **Anleitersgespräche** sind nicht nur ein Angebot, auf das sich die Praktikantinnen berufen können, sondern Pflicht
- Wir bieten den Praktikantinnen an, sich regelmäßig zu einem Termin zu treffen, wo sie über ihre Belange sprechen können, erwarten aber auch Rückmeldungen über die Ergebnisse dieser **Praktikantentreffen** im Mitarbeiterteam. Die Erfahrungen mit Praktikantentreffen gestalteten sich in der Vergangenheit sehr unterschiedlich.
- **Die Einführung in die Verwaltung der Einrichtung** orientiert sich stark an Interesse und einschlägiger Vorbildung der Praktikantinnen.

### Erwartungen an die Praktikant/inn/en

Da gegenseitige Erwartungen immer einen individuellen Charakter haben und von daher nicht als Norm vorgegeben werden können, stellen wir im Folgenden eine kleine Sammlung von Erwartungen, welche auf unserem Mitarbeiterseminar 1997 geäußert wurden, vor:

An Erwartungen wurden geäußert:

- Zuverlässigkeit
- Erlernen von selbständigem Arbeiten, das Übernehmen von kleineren bis hin zu größeren Aufgaben, basierend auf den gemachten Erfahrungen als Entwicklungsprozess.
- Eigenständige Selbstreflexion und Lernen, den Blick für eine gesamte Gruppe zu bekommen, die Wechselbeziehungen innerhalb der Gruppe zu begreifen und steuern lernen,
- Neue Ideen und „frischer Wind“,
- Spezielle Fähigkeiten, Hobbys und Neigungen, spezielle Aufgaben wie intensive Hausaufgabenbetreuung,
- „Alte Gleise können unter Umständen verlassen werden“
- Die Kinder haben größere Chancen eine Bezugsperson zu finden
- Entlastung durch eine zusätzliche Arbeitskraft
- Auseinandersetzung mit uns als Kollegen bzw. Kolleginnen

**Befürchtungen und Ängste**, welche genannt wurden, resultierten aus den wenigen schlechten Erfahrungen, welche wir im Laufe der Jahre gemacht haben

- Unzuverlässigkeit und Unpünktlichkeit
- Kompetenzüberschreitungen wie eigenmächtige Elterngespräche oder Bruch der Schweigepflicht

Erwartungen der Praktikant/inn/en an die Einrichtung

An Erwartungen wurden geäußert:

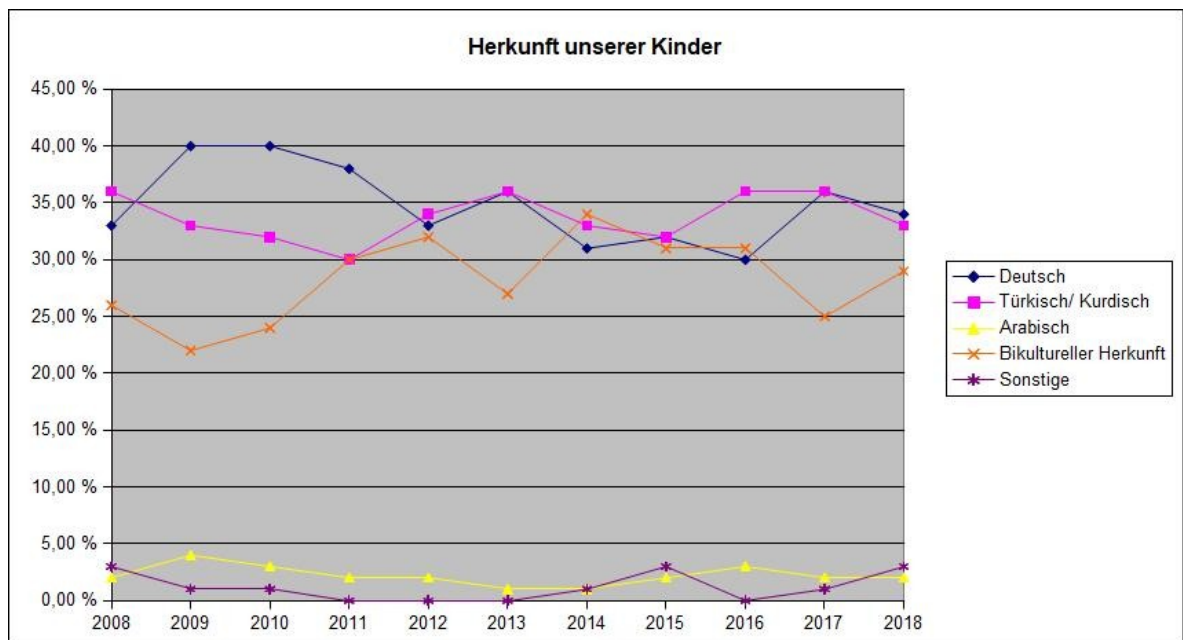
- Freiräume, um sich ausprobieren zu können
- Beurteilung und Reflexion der eigenen Arbeit unter dem Aspekt, dass wir Praktikantinnen sind
- Nicht nur die Sachen machen, die man sowieso gut kann, sondern auch Erfahrungsrisiken eingehen können
- Nicht vor den Kindern bloßgestellt werden
- Fachliche Kompetenz der Kolleginnen bzw. Kollegen
- Ernst genommen zu werden
- Vertrauen zwischen Praktikantinnen und festen Mitarbeitern
- „.....dass ich voll dabei bin“
- Unterstützung bei der Reflexion der pädagogischen Arbeit, bei der Lösung von Problemen und bei der Vorbereitung von Arbeitsfeldern

## Anhang

### Statistik

Unsere Kinder sind deutscher, türkischer, kurdischer, arabischer und bikultureller Herkunft. Das Zahlenverhältnis zwischen Kindern deutscher und nichtdeutscher Herkunft sollte eins zu eins betragen.

Zurzeit ist in etwa ein Drittel unserer Kinder deutscher, ein Drittel türkischer und ein Drittel bikultureller Herkunft. Ein Elternteil ist deutscher Herkunft, der andere Elternteil kommt aktuell aus den Ländern Algerien, China, Frankreich, Iran, Irland, Israel, Italien, Kasachstan, Libanon, Mazedonien, Österreich, Polen, Russland, Schweden, Schweiz, Senegal, Sudan, Syrien, Tansania, Türkei oder Ungarn.



	Deutsch	Türkisch/ Kurdisch	Arabisch	Bikultureller Herkunft	Sonstige
2008	33,00%	36,00%	2,00%	26,00%	3,00%
2009	40,00%	33,00%	4,00%	22,00%	1,00%
2010	40,00%	32,00%	3,00%	24,00%	1,00%
2011	38,00%	30,00%	2,00%	30,00%	0,00%
2012	33,00%	34,00%	2,00%	32,00%	0,00%
2013	36,00%	36,00%	1,00%	27,00%	0,00%
2014	31,00%	33,00%	1,00%	34,00%	1,00%
2015	32,00%	32,00%	2,00%	31,00%	3,00%
2016	30,00%	36,00%	3,00%	31,00%	0,00%
2017	36,00%	36,00%	2,00%	25,00%	1,00%
2018	34,00%	34,00%	2,00%	29,00%	3,00%

## ***Zur Entstehung der Konzeption***

Die vorliegende Dokumentation besteht aus Auszügen unserer umfangreicheren Konzeption, welche für den internen Gebrauch bestimmt ist. Die inhaltlich, pädagogischen Teile wurden Stück für Stück auf mehreren Mitarbeiterseminaren von allen Erzieherinnen und Erziehern zusammen erarbeitet.

Lediglich der Teil - **Unsere Kita stellt sich vor** - wurde von Gerd Ammann allein verfasst.

Die Konzeption und somit auch die Dokumentation soll laufend ergänzt bzw. nach Bedarf verändert werden, erhebt also keinen Anspruch auf Vollständigkeit und „ewiger Gültigkeit“.

Die Themen, welche Eingang in die Dokumentation fanden, sind in der folgenden Aufstellung **fett** gedruckt.



Mitarbeiterseminare	Themen
10.06. -12.06.2009 in Potsdam	Interne Evaluation - "Zusammenarbeit im Team"
16.06. – 18.06.2010 in Bad Saarow	<b>Thema:</b> „Spiel mit Ulla Lindemann
25.5. - 27.05.2011 in Bad Saarow	<b>Thema:</b> „Teamtraining“ mit Gisela Heinz und Jens Thomas
05.06. - 08.06.2012 in unserer Kita	<b>Thema:</b> „Mathematische Grunderfahrungen“ mit Hildegard Hofmann
28.05. - 31.05.2013 in in Potsdam	<b>Thema:</b> „Beobachtung und Dokumentation“ mit Stefanie Woschniok
24.05. - 31.05.2014 Istanbul/Türkei	<b>Thema:</b> „Besuch von Kinder- und Bildungseinrichtungen in Istanbul“
20.5.15- 22.05.15 in Potsdam	Zusammenarbeit mit den Eltern mit Gülay Teke
20.5.16- 22.05.16 in Potsdam	Qualitätsstandards in der pädagogischen Arbeit mit Gülay Teke
03.5.16- 05.05.17 in Potsdam	Zum Bildungsverständnis des Berliner Bildungsprogramms
07.05.18 – 09.05.18 in Wilhelmsaue	Kinderschutz mit Sandra Ohl

## NOTIZEN